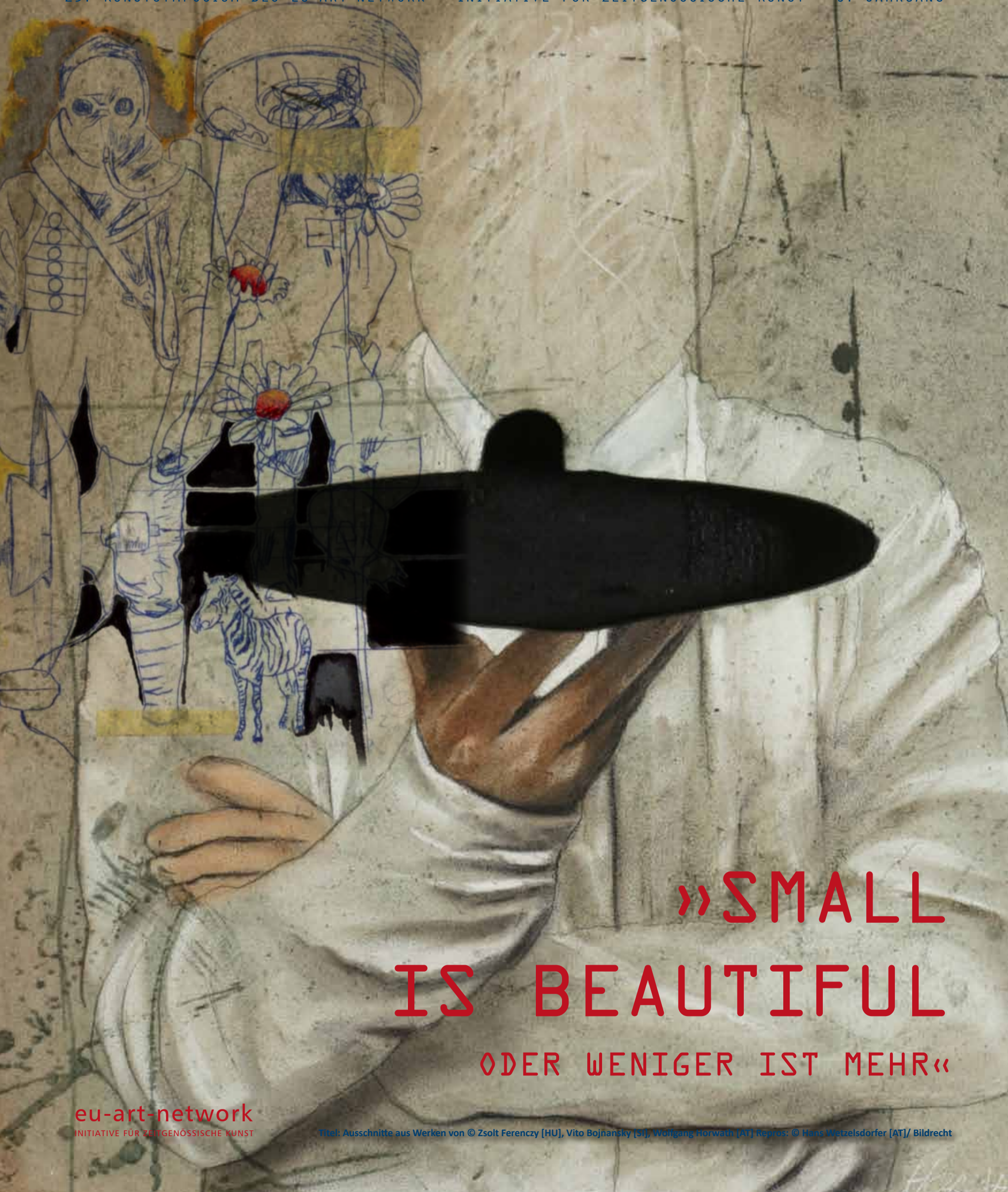


CAHIER D'ART

23. KUNSTSYMPOSIUM DES EU-ART-NETWORK – INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST – 9. JAHRGANG



»SMALL
IS BEAUTIFUL
ODER WENIGER IST MEHR«

»SMALL
IS BEAUTIFUL
ODER WENIGER IST MEHR«

23. Kunstsymposium der Initiative für zeitgenössische Kunst
eu-art-network 24. August bis 2. September 2023:

»Small is beautiful« ist der Titel eines sehr bekannten Buches, verfasst von dem Ökonomen Ernst Friedrich Schumacher. Bereits in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein visionäres Werk, in dem er den Raubbau an den Ressourcen kritisiert, über Befreiung von Abhängigkeiten, Versorgungssicherheit sowie gerechte Verteilung und Demokratisierung spricht. Alles Themenbereiche, die zurzeit öffentlich debattiert werden und die auch uns veranlasst haben, das diesjährige 23. eu-art-network-Symposiums unter diesen Titel zu stellen und uns mit diesen Problembereichen auseinander zu setzen.

Ressourcenverschwendung, Energiedebatten, Umweltverschmutzung und ein kalter Krieg inmitten Europas zeigt uns die Kehrseiten einer aggressiven, gewinn- und wachstumsstrebenden Wirtschaftslogik, die nicht nur demokratische Grundstrukturen zerstört, sondern auch tiefe Risse in unserer Gesellschaft bringt. Der Hass, die Bereitschaft zum Krieg und die Schaffung von Feindbildern ist tief verwurzelt in der Menschheit, gerade in Zeiten großer Krisen und existentieller Ängste – eine Situation, in die wir immer tiefer hineingeraten. Und es stellt sich die Frage, wie kann es gelingen, das zu ändern? Können wir jemals nur ansatzweise einer Vision folgen wie sie E. F. Schumacher beschreibt, ungebremstes Wirtschaftswachstum und Konsumismus

zu reduzieren, um eine Rückkehr zu einem menschlichen Maß zu erreichen? Einer Wirtschaftslehre folgen, die den Weg der Einfachheit und Gewaltlosigkeit anstrebt, wie sie Schumacher beschreibt? Müssten wir dafür nicht das Prinzip des Humanismus vor das Prinzip des Kapitalismus stellen, und damit Hass und Kriege überwinden um den Planeten zu retten?

Mit diesen und ähnlichen Fragen werden sich die Künstler*innen im diesjährigen Symposium beschäftigen und mit den Mitteln der Kunst ihre Sichtweise artikulieren. Gerade der Untertitel des Symposiums »weniger ist mehr« ist ein oft gebrauchtes Zitat – auch in der Kunstwelt. Der Begriff der Reduktion ist ein wesentlicher Aspekt im künstlerischen Schaffen, denn das endlose Hinzufügen von vermeintlich Wichtigem kann oft und schnell zu schlechteren Ergebnissen führen.

Text: Wolfgang A. Horwath

»SMALL
IS BEAUTIFUL
ODER WENIGER IST MEHR«

/// 23th art-symposium of eu-art-network
from 24/08/2023 to 02/09/2023 under the theme:

»Small is beautiful« is the title of a very well-known book authored by economist Ernst Friedrich Schumacher. Written as early as the 1970s, it is a visionary work in which he criticises the over-exploitation of resources and talks about breaking free from dependencies, about security of supply, as well as fair distribution and democratisation.

Since the very same issues also feature prominently in current public debate, they have inspired our choice of theme for this year's 23rd eu-art-network symposium, where we intend to address these problematic topics.

Wasting of resources, energy debates, environmental pollution and a cold war in the midst of Europe are showing us the downside of an economic rationale that aggressively pursues profit and growth, not only destroying basic democratic structures, but also causing deep rifts in our society. Hate, readiness for war and the creation of enemy stereotypes are deeply ingrained in humans, particularly in times of major crisis and existential fear – a situation that seems to get worse and worse for us at the moment.

The question is, how can we successfully change that? Will we ever, even remotely, be able to follow a vision like E. F. Schumacher's and

find our way back to a human measure of things by reducing unchecked economic growth and consumerism? Will we ever manage to implement an economic theory that strives for simplicity and non-violence, as Schumacher describes? In order to achieve this, wouldn't we have to put the principle of humanism before the principle of capitalism and that way overcome hate and war, if we want to save our planet?

During this year's symposium, the participating artists will examine these and similar questions and articulate their perspective via the medium of art. Especially the symposium's subtitle, »less is more«, is a quote often used – in the world of art as well. The concept of reduction is an essential aspect of artistic creation, because the endless adding-on of supposedly important things can often and quickly lead to worse results.

The works of art created during our symposium will be presented in exhibitions and published in our art magazine »Cahier d'art«.

Text: Wolfgang Horwath

»SMALL
IS BEAUTIFUL
ODER WENIGER IST MEHR«

» BILDENDE KÜNSTLER*INNEN

- » PETER ASSMANN » ZEICHNUNG » [AT]
- » VITO BOJNANSKY » SKULPTUR » [SK]
- » MARIANO BOTTOLI & MARINA MAGGIONI » MALEREI » [IT]
- » THOMAS BRIX » ZEICHNUNG » [DE]
- » ELENA CATERINA DORIA » OBJEKT » [IT]
- » ZSOLT FERENCZY » MALEREI » [HU]
- » KAROLINA GACKE » MALEREI » [IT/SÜDTIROL]
- » KATARÍNA GALOVIČ GÁSPÁR » SKULPTUR » [SK]
- » IVAN JAKŠIĆ » SKULPTUR » [HR]
- » MATEJA KAVČIČ » OBJEKT / INSTALLATION » [SI]
- » KRZYSZTOF KRZYSZTOF » MALEREI » [PL]
- » EVELINE LEHNER » OBJEKT » [AT]
- » MAX DELLA MORA » MALEREI » [IT]
- » CORNELIA MORSCH » MALEREI » [DE]
- » PETRA NEULINGER » MALEREI » [AT]
- » ALICIA PÉREZ COBALEDA » VIDEO » [ES]
- » GUDRUN SCHÜLER » MALEREI » [DE]
- » MICHAELA SCHWARZMANN » ZEICHNUNG » [DE]
- » JOACHIM STALLECKER » ZEICHNUNG » [DE]

BILDENDE KÜNSTLER*INNEN: ORGANISATION/INITIATIVE

- » WOLFGANG A. HORWATH » MALEREI » [AT] » KURATOR
- » MARKUS ANTON HUBER » MALEREI » [AT]
- » KLAUS LUDWIG KERSTINGER » MALEREI » [AT]
- » MILAN LUKÁČ » OBJEKTE » [SK]
- » ELKE MISCHLING » MALEREI » [AT] » PRÄSIDENTIN
- » HANS WETZELSDORFER » FOTOGRAFIE » [AT]

- » GERHARD ALTMANN » [AT]
»Am Anfang war allein ein Ort meine Welt – die Freistadt meiner Kindheit.«
 /// »In the beginning, only one place was my world – the free city of my childhood.« (S. 10)
- » PAOLA ARTONI / PETER ASSMANN / PAOLO BERTELLI » [AT]
»small is beautiful, aber ...« /// »small is beautiful, but ...« (S. 12)
- » KATRIN BERNHARDT » [AT]
»Archiv des Vergessens« /// »Archive of Oblivion«: »Treibgut« /// »Flotsam« /
 »Greenwashing« / »Evolution« / »Einsilbiges Seegrass« ///
 »Taciturn seaweed« / »Dämonische Einkehr« /// »Demonic contemplation« (S. 14)
- » ANDREA KERSTINGER » [AT]
»Sprachenmeer. Eine Antithese« /// »Sea of languages. An antithesis« (S. 42)
- » REINHARD LINKE » [AT]
»Interviews mit /// with: Wolfgang Horwath & Klaus Ludwig Kerstinger (S. 34),
 Zsolt Ferency (S. 26), Milan Lukáč (S. 54), Gudrun Schüller (S. 66)«

»Am Anfang war allein ein Ort meine Welt - die Freistadt meiner Kindheit.«

1

Am Anfang war allein ein Ort meine Welt – die Freistadt meiner Kindheit.

»Wer kann erzählen, wie es war Kind zu sein. Niemand, aber man muß es wohl versuchen, wie sollte es sonst gehen«, schreibt Per Olov Enquist in »Kapitän Nemos Bibliothek« und ich folge, lese und schreibe zwischen den Zeilen, wie ein Pianist spiele ich die schwarzen und weißen Tasten, konzentriere mich auf Anfänge; die Sehnsucht der Silben, beinahe Nostalgier nach Erinnerung.

Kind bleckte Zehen & fürchtete auf Sonnenschlangen zu steigen, beim Baden auf eine Muschel. Aber: Holz, Stein und Erde in die Hand genommen – um Fort und Floß im Indianer-Land zu bauen – aber: gesungen im Dunkeln (zwar aufwachen nachts & weinen), aber geborgen liegen in der Fieberkurve.

Da bin ich, da ist der Tag. Die Stunden kommen auf mich zu, eine nach der anderen, und ich in sie hinein. Ich brauche keine Wörter wie Leben oder Glück, ich brauche einen Esstisch ein Bett und eine Tür, damit ich hinausgehen kann. Alle, die ich brauche sind da!
Was gibt es Schöneres als eine Kleinstadt, die frei ist ...

Im Schulgebäude liegt der Holzfußboden in Öl getränkt, hier wachse ich auf, als Sohn des Pfarrers, der »Pforrabuaa«. Auf verschmierten Astlöchern in einer Luft wie sonst nur in alten Straßenbahnen lerne den Gebrauch der fünf Sinne, von hier hole ich Zündhölzer für die selbstgebaute Hütte, um zu überprüfen, ob sich beim Brennen der Geruch verändert, ob sich beim Brennen der Geruch verändert?

2

Paolas Kinderzeichnungen holen mich zurück zum Anfänglichen. Sie tragen Titel wie »Unser kunterbuntes Leben an jedem Ort« und wecken Bilder hinter meiner Netzhaut:

Wir schwimmen in der morgengrünen Wiese
Und tauchen durch das sommersonnengelbe Feld
Der Himmel trägt als blauer Riese
Ein schillerndes Chamäleon – die große, weite Welt

Unser kunterbuntes Leben
mit jedem Wort

wechselt die Farbe unseres Seins
Ich rufe Sonnenaufgang:
Es ist klatschmohnheiß
Ich hauche Winterschlaf
Es wachsen Rosen aus Dezember-Eis
Und jedes Bild
Ist deins und meins

Der Wind ein Gärtner aus Erinnerung
Er sammelt alles ein und trägt es fort:
Unser kunterbuntes Leben
An jedem Ort.

3

der schwalbentanz
über
der überschwemmung
eine überschwimmung
überschwungung
am seidenen faden
der insektenbahnen

4

zusehen wie bettwäsche im weißen wind trockenet
und der feigenbaum an der hausmauer seine faust macht
der mais ist massai oder buschmann
& das auto ein lärmkomet
der wie zeit
ein echo nach sich zieht

5

In der Milchwelt, die im Walisischen auch Milchwald heißt, spielt der Herbst wie ein ausgelassenes Kind, übt das Tropische, denn der Dunst ist seine Kunst und niemand steht hier an der Sichtbar! Die drei Störche im Weißen sind Zitate aus der Heimat und in der Dämmerung machen sich Geräusche selbständig, flattern durchs Zugabteil, werden groß wie kindliche Angst in der Dunkelheit. Doch dann verschwinden sie unversehens durch die Lüftungsschlitze der zerrinnenden Mondsichel.

6

Eine Verteidigung der Welt
Ich schreibe eine Verteidigung der Welt gegen das Zuviel und das Zuschnell.
Ich kämpfe für eine Welt wie ich sie liebe, weil sie uns liebt.
Ich hole die Zeilen und Buchstaben hervor, die Bilder, den Wortschatz.
Ich höre das Klangteppichwogen über dem Taubenbass und stau es in meinem Kopf – dort hat alles Platz, die ganze verteidigte Welt.
Ich schreibe eine Verteidigung der Welt gegen den Stumpfsinn der Smartphones, die Fadesse von Facebook, die Ausnehmerei von Amazon und die Gier von Google.

7

Ich sag zum Milliardär: Weniger ist mehr!
Spielst noch immer auf Gewinnmaximierung
Und kaufst Dir unsere Micky-Maus-Regierung
Der Kanzler von der traurigen Gestalt

Biedert sich bei Dir an
Na klar doch, weil er sonst nix kann
Denkt dabei nur an sein Gehalt – alles andere lässt ihn kalt
Ich geb ihm einen Ass-kick und sag:
der Abschied fällt nicht schwer:
Weniger ist mehr!

Weniger ist mehr
Wo kommt die ganze Scheiße her
In euren Köpfen
In meinem Leben
Und im Meer
Weniger ist mehr
Die Tresore der Superreichen sind voll
Doch viele Mägen leer!

Wer kommt denn da daher? Schon wieder ein alter weißer Mann
Getarnt in einem Slimfit-Anzug, in einem Schlimm-Blick-Aufzug
Ich wünsche ihm einen guten Abflug, sag ihm er soll in die Binsen gehen
Nur weil er nix im Kopf,
Aber was zwischen seinen Beinen hat
Glaubt wer er hat ein Recht der Firma vorzustehen
Ich klär den Irrtum auf und sag: Dort ist die Tür zum freien Fall, bitte sehr
Weniger ist mehr!

Weniger ist mehr
Wo kommt die ganze Scheiße her
In euren Köpfen
In meinem Leben
Und im Meer
Weniger ist mehr
Die Hosen der Patriarchen sind voll
Aber ihre Herzen gähnend leer!

Mein Leben fällt mir schwer
Deswegen steige ich ungern auf die Waage
Ich höre ungern ihre sanfte Klage
Wenn ihr Zeiger schnell nach oben schnell
Denn es gibt viel zu viel von mir auf dieser Welt
Um schnellen Schrittes durch den Tag zu gleiten
Und mich zu erfreuen an den vielen Leichtigkeiten
Die mir täglich meine Existenz beschert
Dafür habe ich mein Gepäck zu sehr beschwert
Deswegen mache ich es ab heute wie mein Friseur
– Ich sage: Weniger ist mehr!

/// »In the beginning, only one place was my world - the free city of my childhood.«

1

In the beginning, only one place was my world – the free city of my childhood.

»Who can describe what it was like to be a child. Nobody, but I guess you have to try, what else can you do«, writes Per Olov Enquist in »Captain Nemo's Library«, and I follow, read and write between the lines, like a pianist I play the black and white keys, concentrate on beginnings; the longing of the syllables, an almost greedy nostalgia for memories.

Child bared toes & feared stepping on sun snakes, on a shell while swimming. But: took wood, stone and earth in hand – to build fort and raft in Indianland – but: sung to in the dark (still waking up at night & crying) but lying safely in the fever curve.

Here I am, here is the day. The hours come towards me, one after the other, and I step into them. I don't need words like life or happiness, I need a dining table, a bed and a door so I can go outside. Everyone I need is here!

What could be more wonderful than a small town that is free ...

In the school building, the wooden floor is soaked in oil, this is where I grow up, as the son of the pastor, »the pastor's boy«. On smudged knotholes surrounded by air that is usually only found in old tram-ways, I learn to use my five senses, from here I fetch matches for the self-built hut to check whether the smell changes when they burn, whether the smell changes when they burn?

2

Paola's children's drawings take me back to the beginning. They have titles like »Our colourful life in every place« and evoke images behind my retina:

We are swimming in the morning-green meadow
And diving through the summer-sun-yellow field
As a blue giant the sky is carrying
An iridescent chameleon – the big, wide world

Our colourful life
with every word

the colour of our being changes
I shout sunrise:
It is poppy hot
I whisper winter sleep
Roses grow from December ice
And every image
Is yours and mine

The wind a gardener made of memories
He collects everything and carries it away:
Our colourful life
In every place

3

the dance of the swallows
above
the flooding
swimming
swinging
on the silken thread
of the insect trails

4

watching bed linen drying in the white wind
and the fig tree making its fist on the house wall
the maize is a masai or bushman
& the car a noise comet
which like time
has an echo trailing behind it

5

In the milkworld, which is also called milkwood in Welsh, autumn is playing like an exuberant child, practising the tropical, because mist is its art and makes everyone milky, invisible. The three storks within the white are quotations from home and in the twilight, noises take on a life of their own, fluttering through the train compartment, becoming big like a child's fear in the darkness. But then they suddenly disappear through the ventilation slots of the melting crescent moon.

6

A defence of the world
I am writing a defence of the world against the too-much and the too-fast.
I am fighting for a world as I love it, because it loves us.
I am digging out the lines and letters, the images, the vocabulary.
I am listening to the tapestry of sound billowing above the pigeons' bass and store it in my head – there is room for everything in there, the whole defended world.
I am writing a defence of the world against the stupidity of smartphones, the fakeness of Facebook, the avarice of Amazon and the greed of Google.

7

I say to the billionaire: Less is more!
More profit is what you're playing for
Been buying yourself our Mickey Mouse government
Our Chancellor of the Sad Figure
Is cosyng up to you
Of course he does, it's all he can do
Doesn't care about anything but having you pay
I give him a kick in the ass and say:
Good riddance, you won't be missed:
Less is more!

Less is more
Where is all this shit coming from
In your heads
In my life
And in the sea
Less is more
The vaults of the super-rich are full
But many stomachs are empty!

Look who's coming over there! Another old white man
A bad fit, disguised in a well-fitting suit when he arrives
I wish him a safe departure, tell him to get lost
Just because he has nothing in his head
But something between his legs
Some think he has a right to head the company
Let me correct that mistake, here you go, here's the door
Less is more!

Less is more
Where is all this shit coming from
In your heads
In my life
And in the sea
Less is more
The patriarchs are scared shitless
But still so supremely heartless!

My life weighs on me
That's why I don't like stepping on the scale
I don't like hearing its gentle lament
When the pointer swings up too quickly
For there is far too much of me in this world
To quickstep through the day
And to enjoy the ample lightness
That my existence brings me every day
My baggage has grown too heavy for that
That's why from now on I'll follow my hairdresser's example
– I say: Less is more!

»small is beautiful«, aber ...

Die Kunst lässt sich nicht auf eine Dimension alleine beschränken, sei sie nun groß oder klein; es ist immer das Konzept, die Perspektive und schlussendlich die kommunikative Botschaft, die hier entscheidet. Die Kunst kann sich natürlich auf die Dimension des Kleinen konzentrieren, macht das aber durchaus mit einer Visionskraft, die in die Extremitäten des Vorstellbaren geht, auch ins ganz Große des »Schönen« und »Kleinen« – oder umgekehrt wechselnd.

Diese kreative Beweglichkeit, diese gedankliche Elastizität der zeitgenössischen Kunst haben die teilnehmenden Künstlerpersönlichkeiten am EU-Art-Network-Symposium von 2023 in besonderer Weise unter Beweis gestellt, ist ihre Auseinandersetzung mit dem Thema »small is beautiful« doch ganz speziell darauf ausgerichtet, sich zu konzentrieren und sich grundsätzlich Zeit zu nehmen: Zeit zu nehmen für die verbindliche Genauigkeit, für die Kontaktnahme mit den Bestandteilen eines größeren Ganzen, für die Pflege der Samen der Vielfalt, die sich aus einer solchen Konzentration heraus entwickeln können, wie auch für die entsprechenden Auswüchse und Austriebe ...

Was bildende Kunst im Hinblick auf die Idee von Europa immer zu leisten im Stande war, ist die tiefer schürfende Aktivierung ihrer perspektivischen Erweitungskraft, ihre grundsätzlich kontinuierlich vordringende Ausdehnungsenergie hin auf neue Horizonte, die sich vor allem als Erweiterungslinien präsentieren und nicht als Grenzen. Immer wieder ist es auch die biologische Vielfalt, die beschworen wird; eine Vielfalt, die sich als kulturelle Lebensdiversität vorstellt, verbunden jedoch in der Ausrichtung auf ein gemeinsames Gespräch, auf die immer vielgestaltiger zu entwickelnden Diskursfelder gemeinsamer Ideen: Stets jedoch erscheint die Kunst als eine die Menschheit begleitende Erkenntnisausdehnung in konkreter sinnlicher Erfahrungsebene, als Kunstwerk hier und jetzt und weiterhin. Immer wieder ist es allerdings auch insbesondere die Kunst, die uns jeden Tag zeigt, dass wir alle unterschiedlich sind, dass wir alle sehr individuell unsere Suche nach dem Fortschritt vollziehen und uns doch immer mehr gemeinsam und zeitübergreifend in diesem Sinne austauschen - als (europäisch tradiertes) Diskursfeld, das sich ganz dezidiert gegen jede Monokultur ausspricht und jedes Kleine und jedes Große immer mit der besonderen Pflege einer großen Vielfaltsperspektive diskutiert. Die zentrale, bei diesem Prozess immer wieder beschworene Haltung ist die des Respektes, einer wirklichen Toleranz und Achtsamkeit gegenüber dem Kleinen und dem Schönen in unterschiedlichsten Ausprägungen.

Das Kleine ist hierbei durchaus ein Ort der achtsam bewahrten und ausgebauten individuellen Authentizität, einer ethischen Positionspflege voller metaphorischer Öffnungsverfahren – stets im Hinblick auf größer vorstellbare Erweiterungen und Ausdehnungen. Aus der europäischen Kunstgeschichte bekannte Elemente wie Torso, Fragment oder spontan erweiterbare Gesten spielen hierbei eine weniger große Rolle als die konzentrierte Introspektion auf eine konkret fassbare künstlerische Verdichtung oder handgreiflich ausgerichtete künstlerische Ballungsmomente - im Sinne von Zellen wie auch Modellen für weiter zu Führendes.

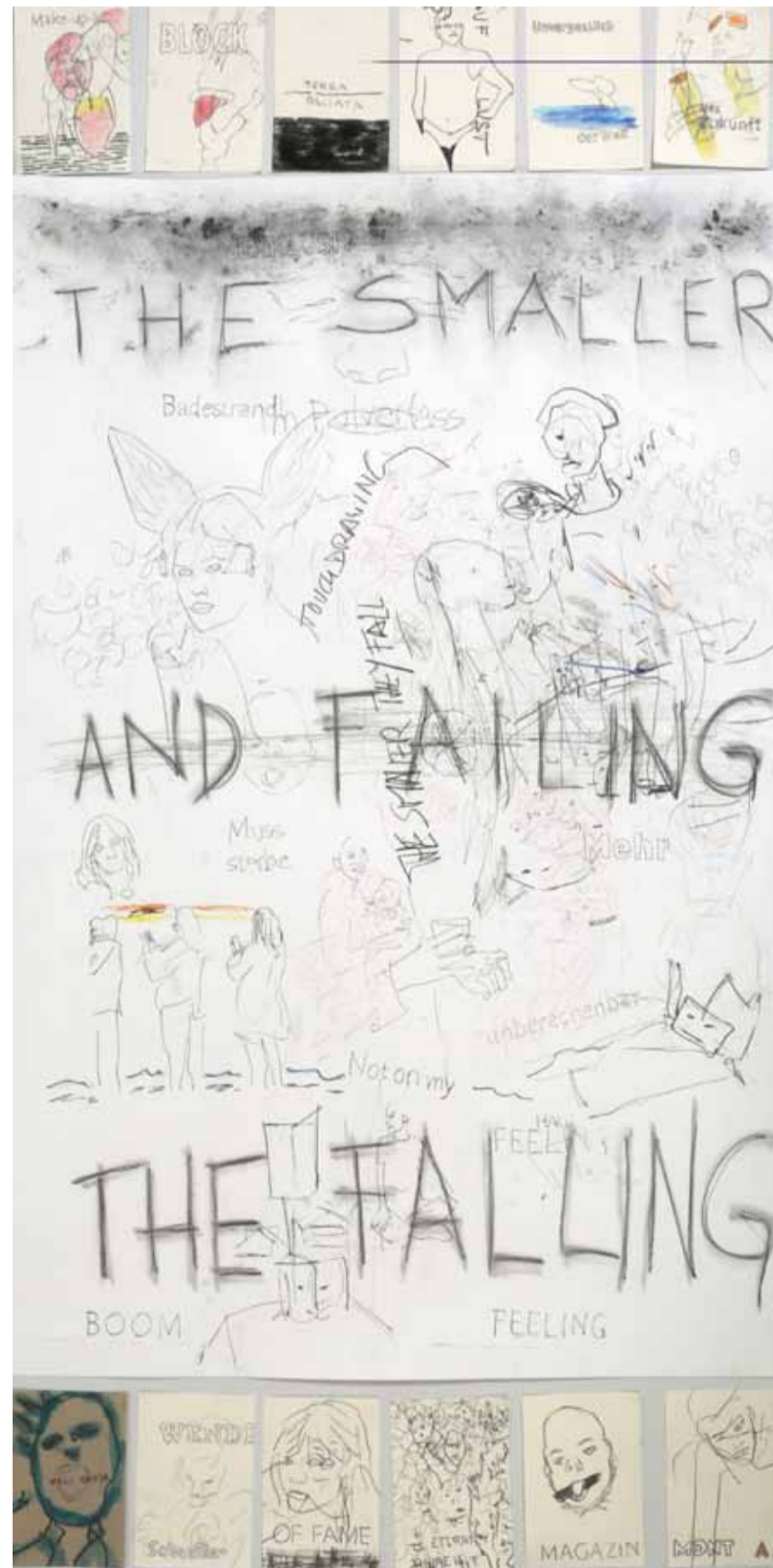
Dass hierbei in besonderer Weise auf die aktuell zentralen Fragen unseres Lebens geachtet wird, ist selbstverständlich: die Fragen unserer Naturbeziehungen, die Fragen des »Innen« und »Außen« von menschlichen Begegnungen, die Fragen der medialen Dimensionen der menschlich-gesellschaftlichen Kommunikationskanäle, aber auch so etwas wie Authentizität im Hier und Jetzt wie auch im Hinblick auf das jeweilige kulturell/gesellschaftlich anders orientierte Gegenüber – bis hin zum (aus)gelebten Konflikt.

Immer wieder ist aus diesen Kunstwerken auch ein Grundton der verschärften Sorge zu spüren, die Wahrnehmung eines speziellen Grundtons der Fragilität unserer gegenwärtigen (europäischen) Gesellschaftsentwicklungen – die sich nicht zuletzt (aktuell) insbesondere in der allgemein intensivierte Hinwendung

zum »Kleinen« Ausdruck verschafft, mit großer Skepsis im Hinblick auf große, kulturell übergreifende Ideologien oder Welterklärungsversuche.

»small is beautiful« steht zudem einfach für die kleinen künstlerischen Geschichten, für die zarten, behutsamen Begegnungsmöglichkeiten mit der Kunst, für die Betonung einer kunstbezogenen Entwicklung der Möglichkeitsform insgesamt, für eine gemeinsam ausgetauschte Wachstumsmöglichkeit, für das Schöne als menschliche Erkenntnishilfe, die seit jeher in der Entwicklung von und mit Kunst ihren besonderen Partner hat.

Text: Paola Artoni/ Peter Assmann/ Paolo Bertelli



*Peter Assmann: »JE KLEINER ... 2023« /// »THE SMALLER ... 2023«
Graphit/ Mischtechnik auf Papier /// Graphite/mixed media on paper
/ 100 x 70 cm / 12 Zeichnungen: je 10,5 x 14,8 cm / 2023*

»Small is beautiful«, but ...

Art cannot be confined to one single dimension, be it big or small; it is always the concept, the perspective, and ultimately the communicative message that counts. Of course, art can concentrate on the dimension of the small, but it often does so with a visionary power that extends towards the bounds of the imaginable, even towards the very »big« inherent in the »beautiful« and the »small« – or the other way around, alternating.

This creative flexibility, this conceptual elasticity of contemporary art was demonstrated in a very special way by the artists that participated in the eu-art-network symposium of 2023, since their exploration of the theme »small is beautiful« was specifically aimed at concentrating and taking one's time: time for committing to precision, for making contact with the components of a larger whole, for nurturing the seeds of diversity that can grow from such concentration, as well as the resulting outgrowths and offshoots.

What visual art has always been able to achieve when it comes to the idea of Europe is a profound activation of its power to broaden perspectives, its continuously advancing energy of expansion towards new horizons which present themselves primarily as lines of enlargement and not as boundaries.

Frequently, it is also biological diversity that is invoked; a diversity that presents itself as a cultural diversity of life, connected, however, by an orientation towards a shared conversation, towards the fields of discourse that arise from shared ideas and necessitate increasingly varied exploration: Invariably, however, art appears as a means of expanding our knowledge and insight that accompanies humanity on a concrete, sensual experiential level, as a work of art, here and now and in the future.

Frequently, however, it is also art in particular that shows us that we are all different every day, that we all conduct our search for progress very individually, and yet we are increasingly exchanging opinions and ideas about this topic with each other and across time – as a field of discourse (handed down as a European tradition) that is firmly opposed to any kind of monoculture and always examines every small and big thing from a specially cultivated perspective of broad diversity. The prevailing attitude invoked time and again during this process is one of respect, of true tolerance, and attention to the small and the beautiful in its various forms.

In this context, the small can certainly be a space for a carefully preserved but also expandable individual authenticity, the cultivation of an ethical position that comprises a multitude of metaphorical opening procedures – always with a

view to bigger imaginable extensions and expansions. Elements known from European art history such as torso, fragment or spontaneously expandable gestures play a less important role here than concentrated introspection into a concretely tangible artistic condensation or moments of palpable artistic agglomeration – in the sense of cells as well as models for things that are yet to be developed further.

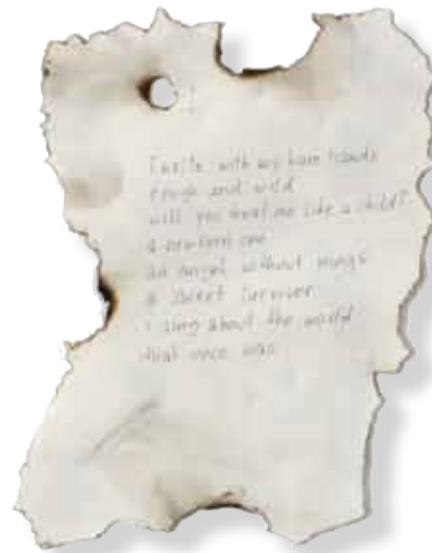
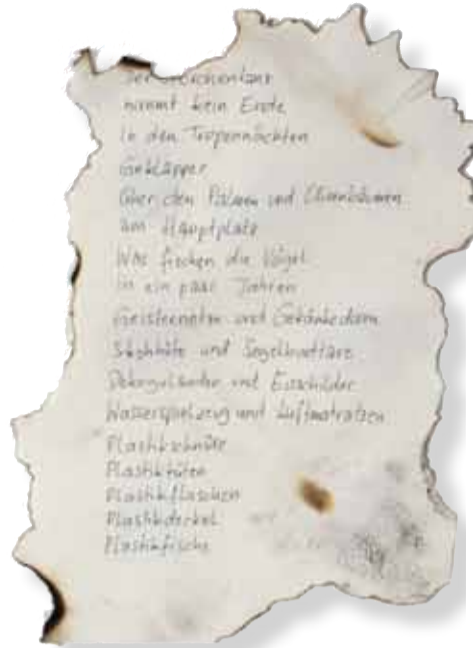
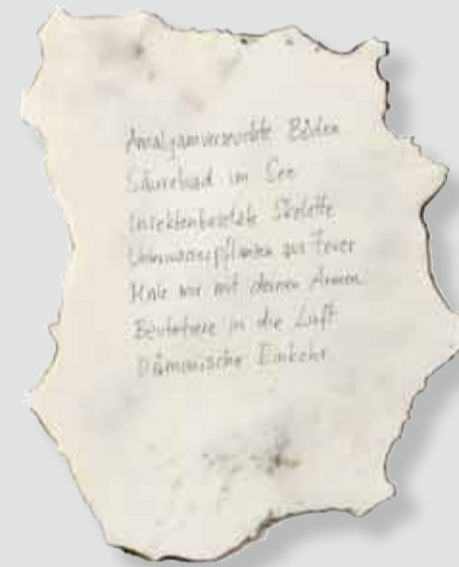
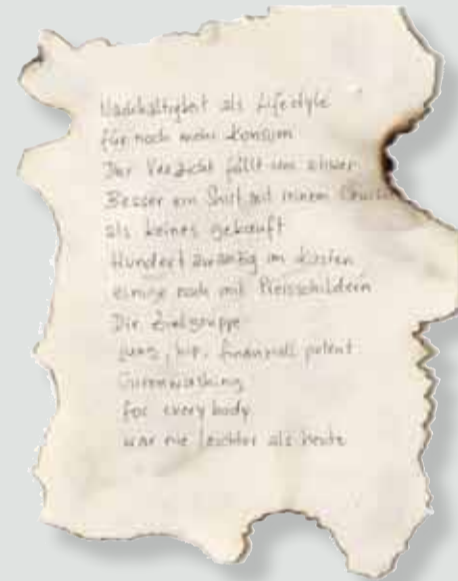
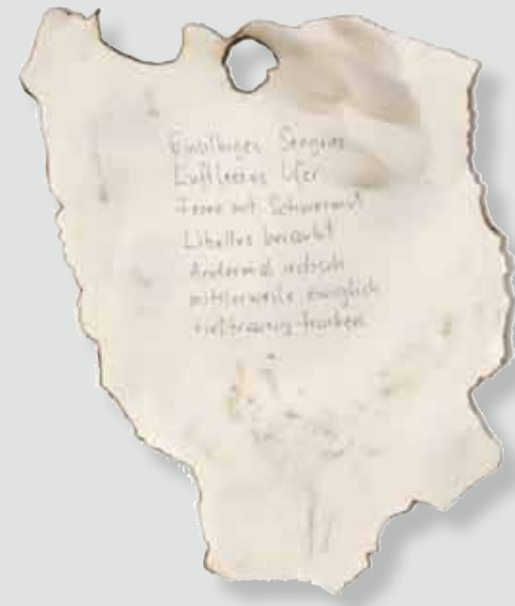
It goes without saying that special attention is paid to the questions that are currently central in our lives: questions about our relationships with nature, questions about the »inside« and »outside« of human encounters, questions about the media aspect of human social channels of communication, but also something like authenticity in the here and now as well as in interactions with individuals that have a different cultural/social orientation – right up to lived (out) conflict.

In many cases, an underlying sense of heightened concern can also be felt in these works of art, the perception of a particular undertone of fragility in our current (European) social developments – which (currently) expresses itself particularly in an increasing tendency to turn towards the »small«, while harbouring a deep scepticism towards large, trans-cultural ideologies or attempts to explain the world.

»Small is beautiful« also simply stands for the small artistic stories, for the tender, delicate ways in which art can be encountered, for the emphasis on an art-based development of the form of possibility as a whole, for an exchange of ideas that leads to an opportunity for growth, for beauty as a gateway to human knowledge that has always had a close companion in the development of, and through, art.

Text: Paola Artoni/ Peter Assmann/ Paolo Bertelli

»Archiv des Vergessens«:



/// »Archive of oblivion«:

Die Künstliche Intelligenz
 als nächste Evolutionsstufe
 Tröstlich zu wissen
 dass etwas bleibt
 Lebewesen ohne Leben
 Maschinen
 aus Gallium und Germanium
 weiser als wir
 in jederlei Hinsicht
 Das Universum kümmert sich nicht
 um unseren Verbleib
 es denkt in Milliarden
 Wir
 aus Sternenstaub gemacht
 zu diesem zurückkehrend
 Nur ein Wimpernschlag
 mehr nicht

///

Artificial Intelligence
 as next stage of evolution
 Comforting to know
 that something remains
 Living beings without life
 Machines
 made of gallium and germanium
 wiser than us
 in every respect
 The universe does not care
 about our fate
 It thinks in billions
 We
 made of stardust
 returning to it
 Just a blink of an eye
 no more

Nachhaltigkeit als Lifestyle
 für noch mehr Konsum
 Der Verzicht fällt uns schwer
 Besser ein Shirt mit reinem Gewissen
 als keines gekauft
 Hundertzwanzig im Kasten
 einige noch mit Preisschildern
 Die Zielgruppe:
 jung, hip, finanziell potent
 Greenwashing
 for everybody
 war nie leichter als heute

///

Sustainability as a lifestyle
 for even more consumption
 Renunciation is difficult for us
 It's easier to buy a shirt
 with a clear conscience
 than none at all
 One hundred and twenty in the wardrobe
 some still with price tags on them
 The target group
 young, hip, financially potent
 Greenwashing
 for everybody
 has never been easier than today

TREIBGUT

Der Storchentanz
 nimmt kein Ende
 In den Tropennächten
 Geklapper
 über den Palmen und Olivenbäu-
 men
 am Hauptplatz
 Was fischen die Vögel
 in ein paar Jahren
 Geisternetze und Getränkedosen
 Strohhüte und Segelboottaue
 Dekogirlanden und Eisschilder
 Wasserspielzeug und Luftmatratzen
 Plastikschnüre
 Plastiktüten
 Plastikflaschen
 Plastikdeckel
 Plastikfische

///

FLOTSAM

The stork dance
 never ends
 In tropical nights
 clatter
 above palms and olives trees
 in the main square
 What will the birds be fishing for
 in a few years
 Ghost nets and beverage cans
 Straw hats and sailboat ropes
 Decorative garlands and ice cream menus
 Water toys and pool floats
 Plastic strings
 Plastic bags
 Plastic bottles
 Plastic lids
 Plastic fishes

///

Amalgamverseuchte Böden
 Säurebad im See
 Insektenbesetzte Skelette
 Unterwasserpflanzen aus Feuer
 Male mir mit deinen Armen
 Beutetiere in die Luft
 Dämonische Einkehr

Einsilbiges Seegras
 Luftleeres Ufer
 Ferne mit Schwermut
 Libellen beraubt
 Andermal irdisch
 mittlerweile ewiglich
 tieftraurig trocken

///

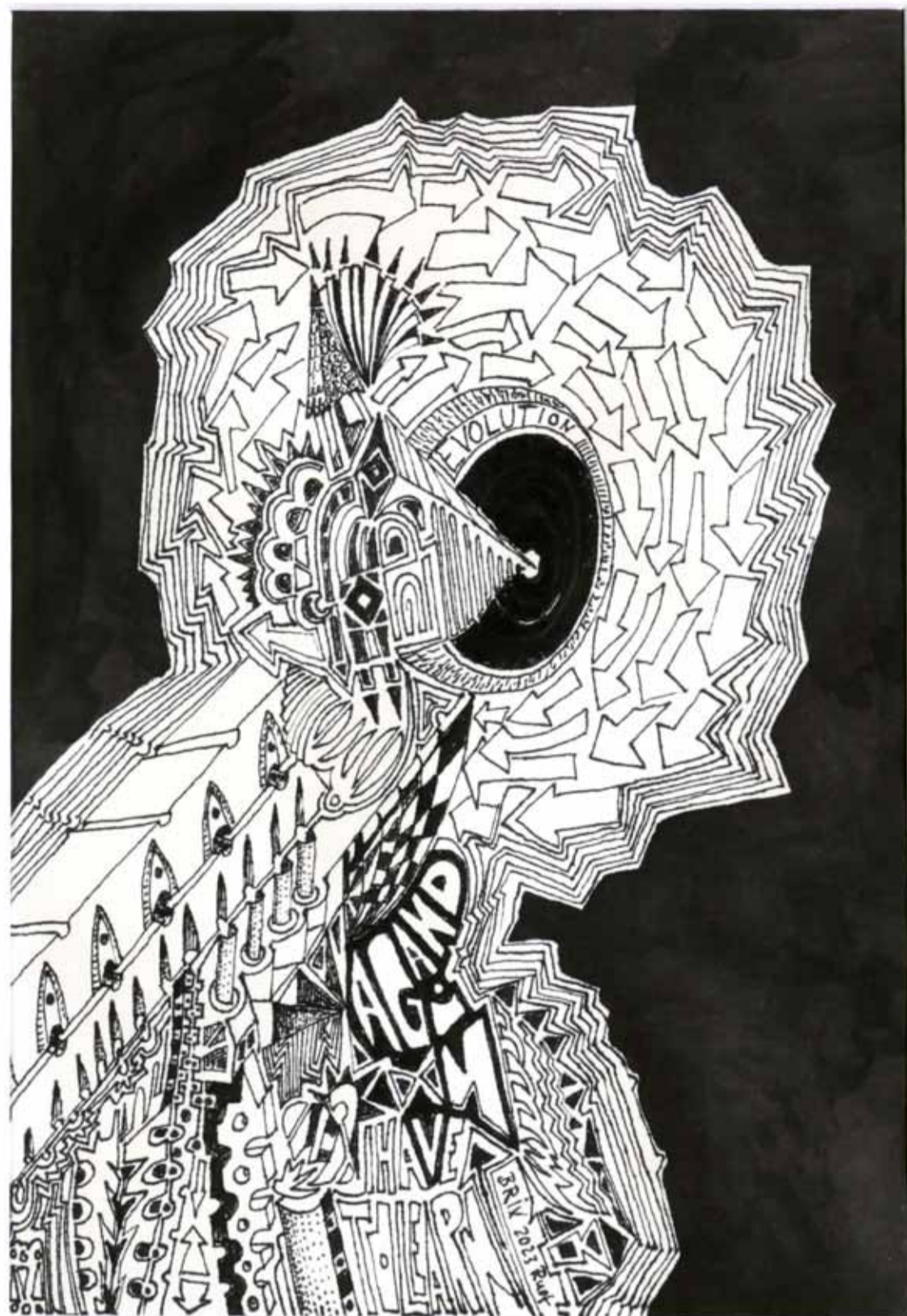
Taciturn seaweed
 Airless shore
 Distance with melancholy
 Dragonflies bereft
 Once earthly
 meanwhile eternal
 deeply sad dry



»KLEINER PRINZ 1 (EXPLUSION)« /// »LITTLE PRINCE 1 (EXPLUSION)«
Granit mit Bronze /// Granite with bronze / ø 56 cm / 2023

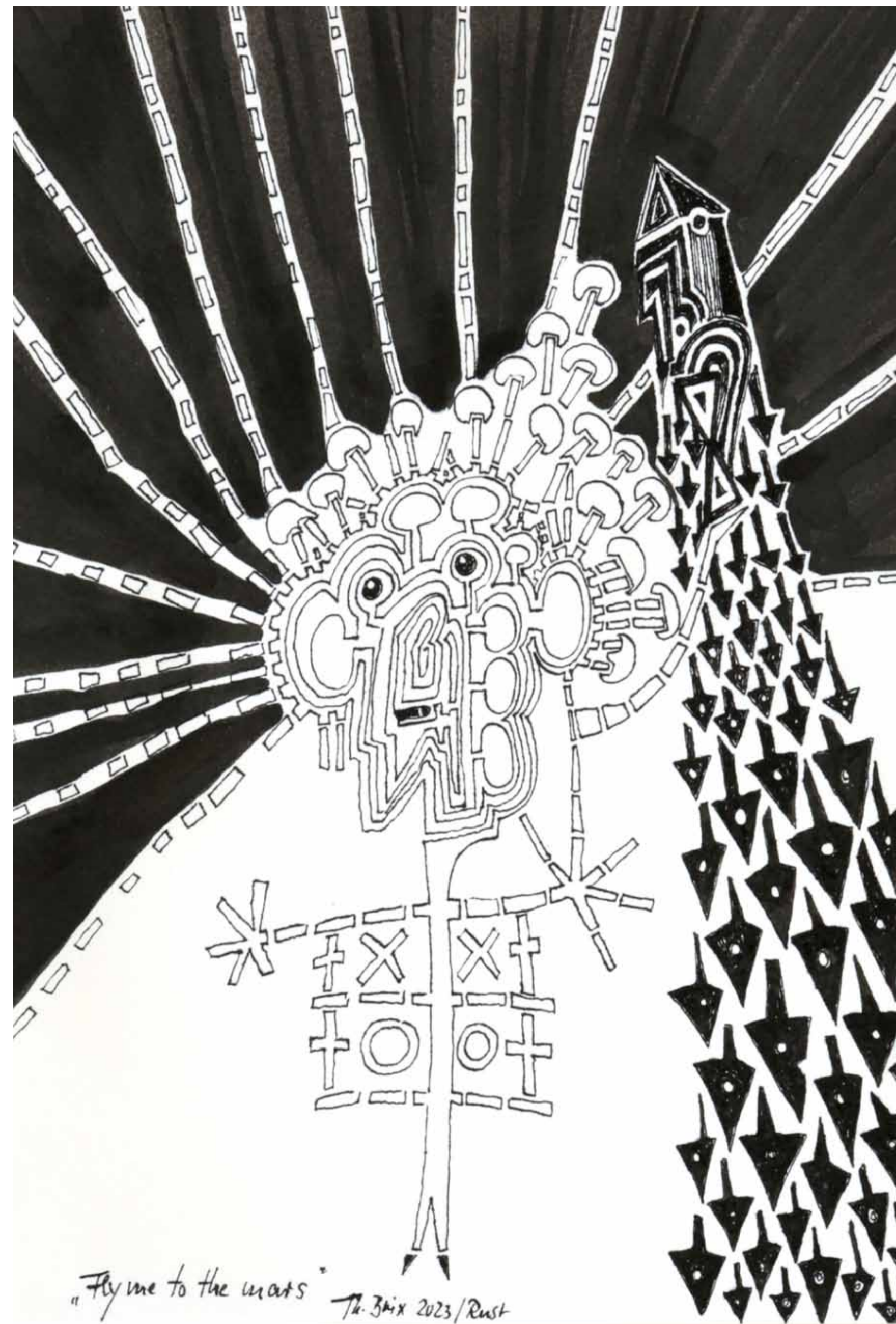
»SCHÜTZEN SIE DIE SCHÄTZE VON RUST« /// »PROTECT THE TREASURES OF RUST«
Mischtechnik, Leinwände und bemaltes Holz /// Mixed technique, canvases and painted wood
/ 42 x 250 cm / 75 x 250 cm / 42 x 250 cm / 2023





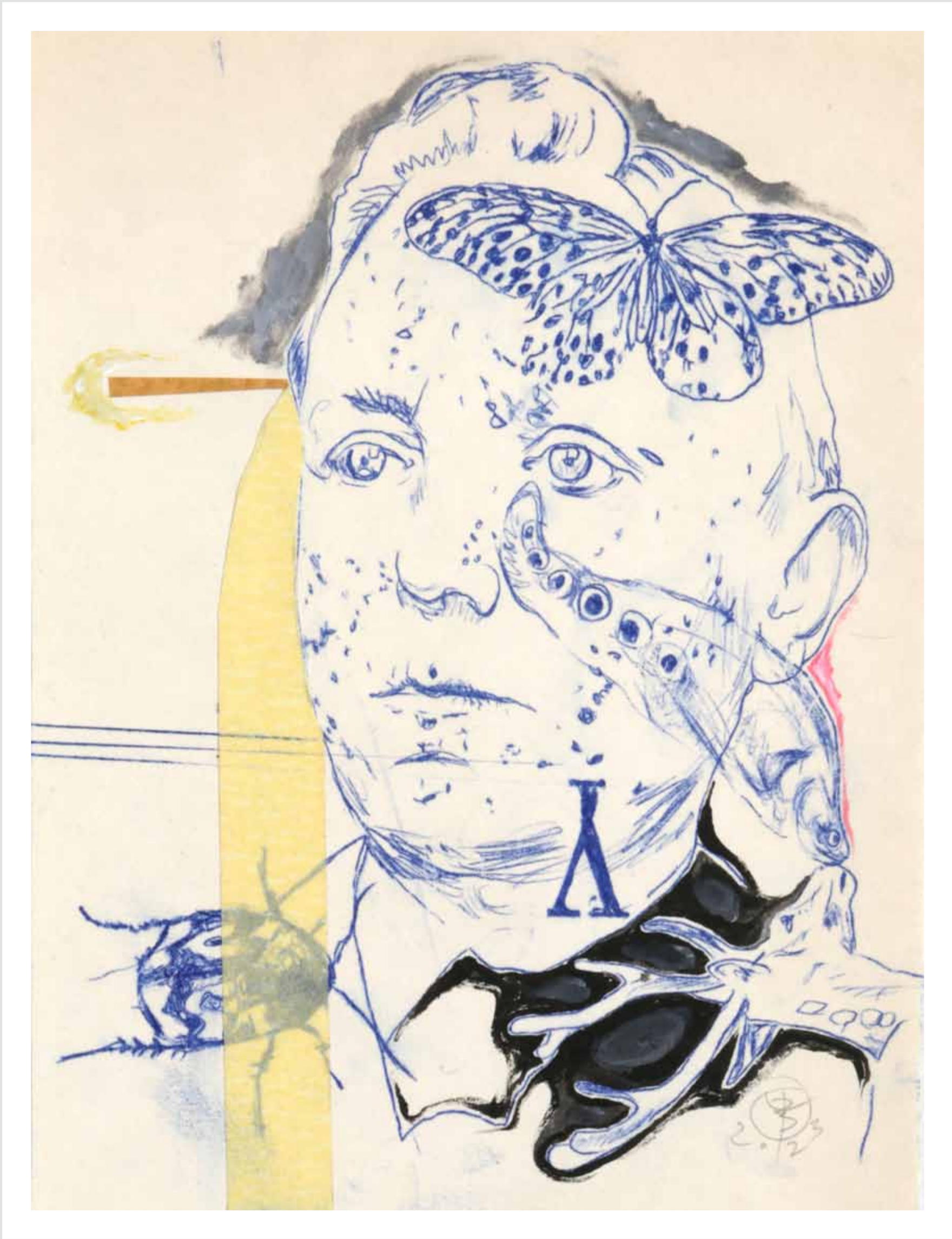
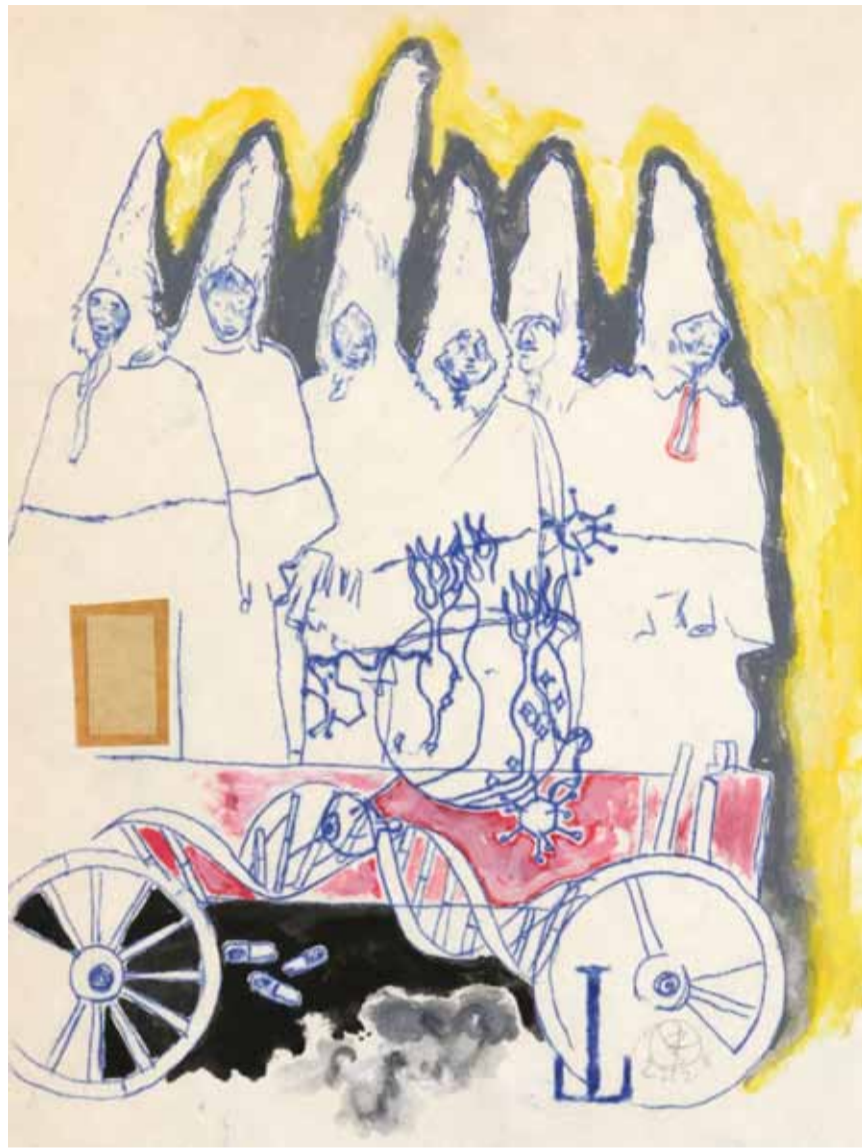
Die Evolution frisst ihre Kinder

Links /// Left: »FLIEG MICH ZUM MARS«
/// »FLY ME TO THE MARS«
Rechts oben /// Top right: »DIE EVOLUTION FRISST
IHRE KINDER« /// »EVOLUTION EATS ITS CHILDREN«
Rechts unten links /// Right bottom left:
»SCHRÄGER VOGEL« /// »STRANGE BIRD«
Rechts unten rechts /// Right bottom right:
»FAHRT INS UNGEWISSE« /// »JOURNEY INTO THE UNKNOWN«
Tusche /// India ink 2023





»SIE HABEN VERSUCHT, UNS ZU BEGRABEN, ABER SIE WUSSTEN NICHT, DASS WIR SAMEN WAREN.« /// »THEY TRIED TO BURY US, THEY DIDN'T, KNOW WE WERE SEEDS.«
 Kugelschreiber auf Papier, Samen und Fotos /// Ballpoint pen on paper, seeds and photos / 2023



»NOTIZEN VOM UFER I-V« /// »NOTES FROM THE SHORE I-V«
 Mischtechnik auf Papier /// Mixed media on paper / 48 x 16 cm / 2023

»Das Morgen ist immer unsicher«

Zsolt Ferenczy über Ungarn und Österreich, über das Heute und Morgen sowie über Kapital und Kunst.

Du warst schon mehrmals bei einem Symposium von eu-art-network. Was gefällt dir daran, was ist das Besondere?

ZSOLT FERENCZY: Ich fühle mich wie zu Hause, Österreich und Ungarn sind Nachbarstaaten. Wir hatten eine lange gemeinsame Geschichte, denken wir nur an die Monarchie, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten wie etwa die Landschaft und das Essen. Und wir Künstlerinnen und Künstler haben auch ähnliche Probleme.

Was sind die größten Probleme der Menschen in Österreich und Ungarn?

FERENCZY: Beide Länder haben kein Meer! (lacht) Es gibt derzeit in Europa eine Reihe von neuen Situationen und Herausforderungen. Österreich und Ungarn sind keine großen Länder, beide liegen in der Mitte Europas. Wir müssen eine neue Strategie, neue Ziele und Wege der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens finden. Ich befürchte, dass die Menschen in beiden Ländern Angst vor der Zukunft haben.

Vielen Menschen bereiten ihre derzeitige Situation und die möglichen Aussichten große Sorgen. Der Krieg in der Ukraine, wenige hundert Kilometer von Österreich und Ungarn entfernt, ist sicher an vorderer Stelle zu nennen. Aber auch Teuerungen im Alltag ängstigen viele Menschen, wie etwa die höheren Nahrungsmittelpreise, die gestiegenen Lebenshaltungskosten und Energiepreise. Müssen wir alle Angst vor der Zukunft haben?

FERENCZY: Das Morgen ist immer unsicher. Ich denke, dass die Menschen sehr wohl merken, wie man als Land und als Mensch von Politik und Geld abhängig ist oder wird. Den Menschen geht es ums Überleben.

Und man möchte lieber im Heute leben.

FERENCZY: Natürlich, leben wir heute und schauen wir, was morgen sein wird. Vielleicht hat man früher manchmal auch so gedacht, aber es ist kein zukunftsreicher Weg.

Haben Künstlerinnen und Künstler Lösungen für die Zukunft? Glaubst du, dass die Menschen, die nach Rust kommen und zum Beispiel eine Ausstellung besuchen, interessiert sind, was ihr sagt, schreibt oder malt?

FERENCZY: Ja, aber vielleicht nicht ausschließlich durch den Besuch einer Ausstellung. Ich denke, dass Kunst im Allgemeinen für all diese Themen und Fragestellungen nützlich sein kann. Ich denke, dass ein Kunstwerk nicht unbedingt eine bestimmte Antwort auf ein bestimmtes Problem geben kann, zumindest nicht direkt. Doch die Dimensionen der Sensibilität, der Wahrnehmung, des Sehens und des Denkens werden durch die Kunst erweitert, was dabei helfen kann, Probleme zu erkennen und zu lösen. Schließlich ist Kunst ein wesentlicher Bestandteil der Kultur. Ein Leben ohne Kunst ist wie Blindheit.

Aber hat die Kunst jenes Ansehen in der Gesellschaft, um gehört zu werden? Vielleicht erinnern sich noch manche an das Live-Aid-Konzert, das zugunsten Afrikas stattfand. Das war aber 1985. Kann Kunst heute die Probleme der Welt lösen?

FERENCZY: Eine schwierige Frage ... Die Realität ist, dass das Kapital alles auffrisst, und es immer mehr zum Fressen haben möchte, am liebsten etwas Großes und Fetttes. Die neuen Technologien unterstützen das Kapital, um noch gieriger zu werden. Und das Kapital fördert natürlich die Entwicklung noch schnellerer und »besserer« technischer Möglichkeiten wie etwa Artificial Intelligence, um noch schneller und »besser« alles fressen zu können. Wir als Gesellschaft müssen sagen, stopp, eine Grenze wurde erreicht.

Stichwort AI: Wer braucht noch Künstlerinnen und Künstler, wenn ich

ChatGPT sagen kann, dass ich gerne ein Bild vom Hauptplatz von Rust im Stile von Ferdinand Waldmüller hätte. Oder wie ihn Egon Schiele gemalt hätte. Oder Arik Brauer.

FERENCZY: Ja, das stimmt. Meine Hoffnung ist, dass es einen Teil der Kunst geben wird, in dem es um Menschen geht, und Kunst von Menschen für Men-

schen geschaffen wird. Eine Person, die das Werk schafft und eine Person, die sich an dem Werk erfreut oder es kauft. Kunst ist kulturelle Interaktion zwischen Menschen, und natürlich ist sie ein Geschäft, aber auch eine Investition, und sie könnte gleichzeitig ein Hobby oder eine Therapie sein. Für mich ist ein von einem Mechanismus oder einer Maschine in Auftrag gegebenes Werk nicht attraktiv, und sein Wert kann auch nicht mit einem von Menschenhand geschaffenen Werk vergleichbar sein.

Hast du Angst vor AI? Denn wer braucht in Zukunft noch einen Journalisten, einen Fotografen oder einen Grafiker?

FERENCZY: AI gab es schon immer, auch vor 20 Jahren, weil wir für unsere Arbeit damals schon Computer genutzt haben. Vielleicht ist AI heutzutage für viele Menschen interessant, aber mich langweilt sie. Jahrelang tranken wir Bier, das in der Brauerei industriell hergestellt wurde – und plötzlich war Craft Beer das Trendgetränk.

Der Punkt ist, dass es früher oder später langweilig wird, und damit das Gegenteil von beliebt. AI ist natürlich eine komplexere Sache, sie kann eine Quelle vieler Manipulationen sein, sie kann uns auch helfen, doch sie wird niemals das Menschliche, durch das im Wesentlichen Menschliche ersetzen.

Ob Malerschule oder Werkstatt, Arbeitsgemeinschaft oder Büro: Menschen, die für einen meist viel bekannteren Künstler oder Meister gearbeitet haben, hat es immer schon gegeben, ob man sie nun Assistent oder wie auch immer nennt ...

FERENCZY: Richtig! Künstler hatten immer Assistenten, heute setzen wir Maschinen ein. Artificial Intelligence ist eine solche Maschine, die uns unterstützen kann, aber sie hat nichts mit dem menschlichen Leben und dessen Herausforderungen zu tun.

War der diesjährige Symposiumstitel eine Herausforderung? Wird die Kunst kleiner und billiger, weil die Menschen weniger Geld zur Verfügung haben?

FERENCZY: Vielleicht ist die Kunst derzeit wirklich klein, von ihrer Bedeutung her. Aber: »Small is beautiful«, art is beautiful.

Verliert Kunst ihre gesellschaftliche Rolle und Bedeutung?

FERENCZY: Wir fühlen, dass momentan Kunst für die Politik und für die Gesellschaft nicht mehr so wichtig ist. Für uns Menschen und für unser Leben ist sie aber auf jeden Fall sehr bedeutend. Dennoch sehen wir, dass weniger Menschen Galerien besuchen und dass Kunst im täglichen Leben vieler Menschen weniger Raum einnimmt. Kunst wird immer weiterleben, Kunst hilft uns auch beim Überleben in schwierigen Zeiten, man muss nur an den Ersten und Zweiten Weltkrieg und die Jahre danach denken.

Die Menschen vergessen manchmal, wie sie leben, wo sie wohnen, was sie sehen und hören, was sie sich gerne anschauen, wie unser Lebensraum und unsere Umwelt aussehen und die Städte und Orte, in denen wir arbeiten ... erst wenn wir das alles verlieren, merken wir, dass uns all dies und die Kunst zum Menschen machen.

Das Gespräch mit Zsolt Ferenczy führte Reinhard Linke am 26. August 2023 in Rust.

»Tomorrow is always uncertain«

Zsolt Ferenczy about Hungary and Austria, about today and tomorrow as well as about capital and art

You have already been to a eu-art-network symposium several times. What do you like about it, what's unique?

ZSOLT FERENCZY: I feel at home, Austria and Hungary are neighboring countries. We had a long history together, just think of the monarchy, but there are also similarities such as the landscape and the food. And we artists also have similar problems.

What are the biggest problems facing people in Austria and Hungary?

FERENCZY: Both countries have no sea! (laughs) There are currently a number of new situations and challenges in Europe. Austria and Hungary are not large countries, both are in the middle of Europe. We must find a new strategy, new goals, and ways of working together and living together. I fear that people in both countries are afraid of the future.

Many people are really worried about their current situation and possible prospects. The war in Ukraine, a few hundred kilometers from Austria and Hungary, is certainly at the forefront. But inflation in everyday life also frightens many people, such as higher food prices, the increased cost of living and energy prices. Should we all be afraid of the future?

FERENCZY: TOMORROW is always uncertain. I think that people are very aware of how dependent a country and a person are or become on politics and money. People care about survival.

And you would rather live in today.

FERENCZY: Of course, let's live today and see what will happen tomorrow. Maybe people sometimes thought that way in the past, but it is not a promising path.

Do artists have solutions for the future? Do you think that people who come to Rust and visit an exhibition, for example, are interested in what you say, write or paint?

FERENCZY: Yes, but perhaps not exclusively through a visit to an exhibition. I think that art in general can be useful for all these topics and issues. I think that a work of art is not necessarily a specific answer to a specific problem, at least not directly. But the dimensions of sensibility, perception, vision, and thinking are expanded through art, which can help to identify and solve problems. After all, art is an essential part of culture. Life without art is like blindness.

But does art have the reputation in society to be heard? Maybe some people still remember the Live Aid concert that took place to benefit Africa. But that was in 1985. Can art solve the world's problems today?

FERENCZY: A difficult question... The reality is that capital eats everything, and it always wants more to eat, preferably something big and fat. The new technologies support capital to become even greedier. And of course, capital promotes the development of even faster and »better« technical options such as artificial intelligence in order to be able to eat everything even faster and »better«.

We as a society have to say stop, a limit has been reached.

Keyword AI: Who needs artists when I can tell ChatGPT that I would like to have a picture of the main square in Rust in the style of Ferdinand Waldmüller. Or how Egon Schiele would have painted him. Or Arik Brauer.

FERENCZY: Yes, that's true. My hope is that there will remain a segment of art that is about people, that is, created by people, for people. The person who creates the work and the person who enjoys/buys the work. Art is cultural interaction between people and of course it is a business, an investment too and also could be a hobby or therapy even at the same time. To me, a work commissioned from a mechanism is not attractive, nor can its value be equal to a work created by the hand of man.

Are you afraid of AI? Because who will need a journalist, a photographer, or a graphic designer in the future?

FERENCZY: AI has always existed, even 20 years ago, because we have always used computers for our work. Maybe AI is interesting for lots of people in this time, but it's boring for me. For years we drank beer that was produced industrially in the brewery- and suddenly craft beer was the fashionable drink.

The point is that, sooner or later, it becomes dull, and the opposite of the thing becomes popular. AI is of course a more complex thing and can be a source of a lot of manipulation, but it can help us, but it will never replace the human with the essentially human.

Whether it's a painting school or a workshop, a working group, or an office: there have always been people who worked for a much better-known artist or master, whether you call them an assistant or whatever...

FERENCZY: Right! Artists always had assistants, today we use machines. Artificial Intelligence is one such machine that can support us, but it has nothing to do with human life and its challenges.

Was this year's symposium title a challenge? Is art becoming smaller and cheaper because people have less money?

FERENCZY: Maybe art is really small at the moment, in terms of its importance. But: »Small is beautiful«, art is beautiful.

Is art losing its social role and meaning?

FERENCZY: We feel that art is no longer so important for politics and society at the moment. But it is definitely very important for us as humans and for our lives. However, we see that fewer people are visiting galleries and that art is taking up less space in many people's daily lives. Art will always live on, art also helps us survive in difficult times, just think of the First and Second World War and the years after.

People sometimes forget how they live, where they live, what they see and hear, what they like to look at, what our living space and our environment look like and the cities and places in which we work... only when we lose all of that, we realize that all this and art make us human.

This interview with Zsolt Ferenczy was carried out by Reinhard Linke in Rust on August 26, 2023.

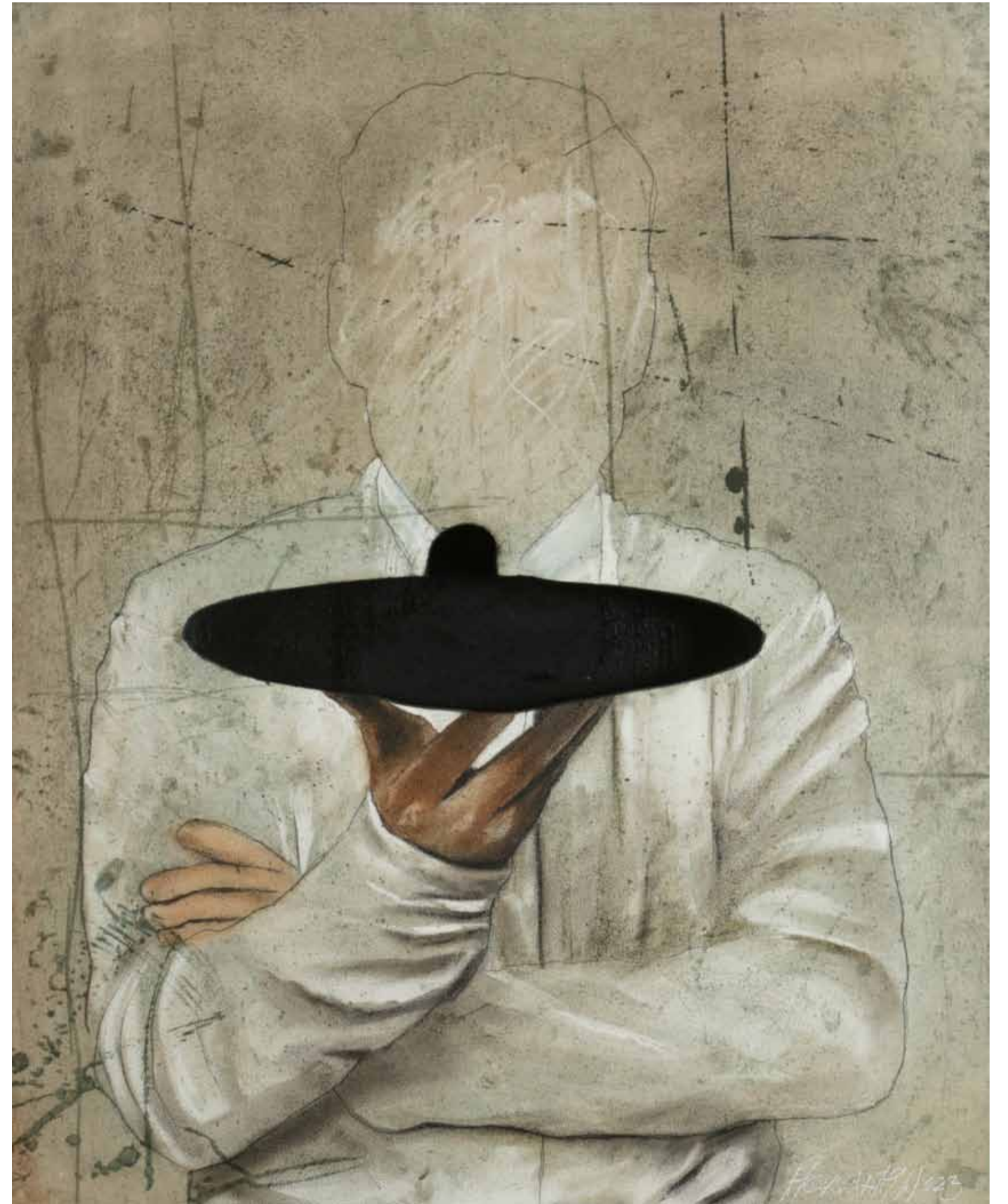
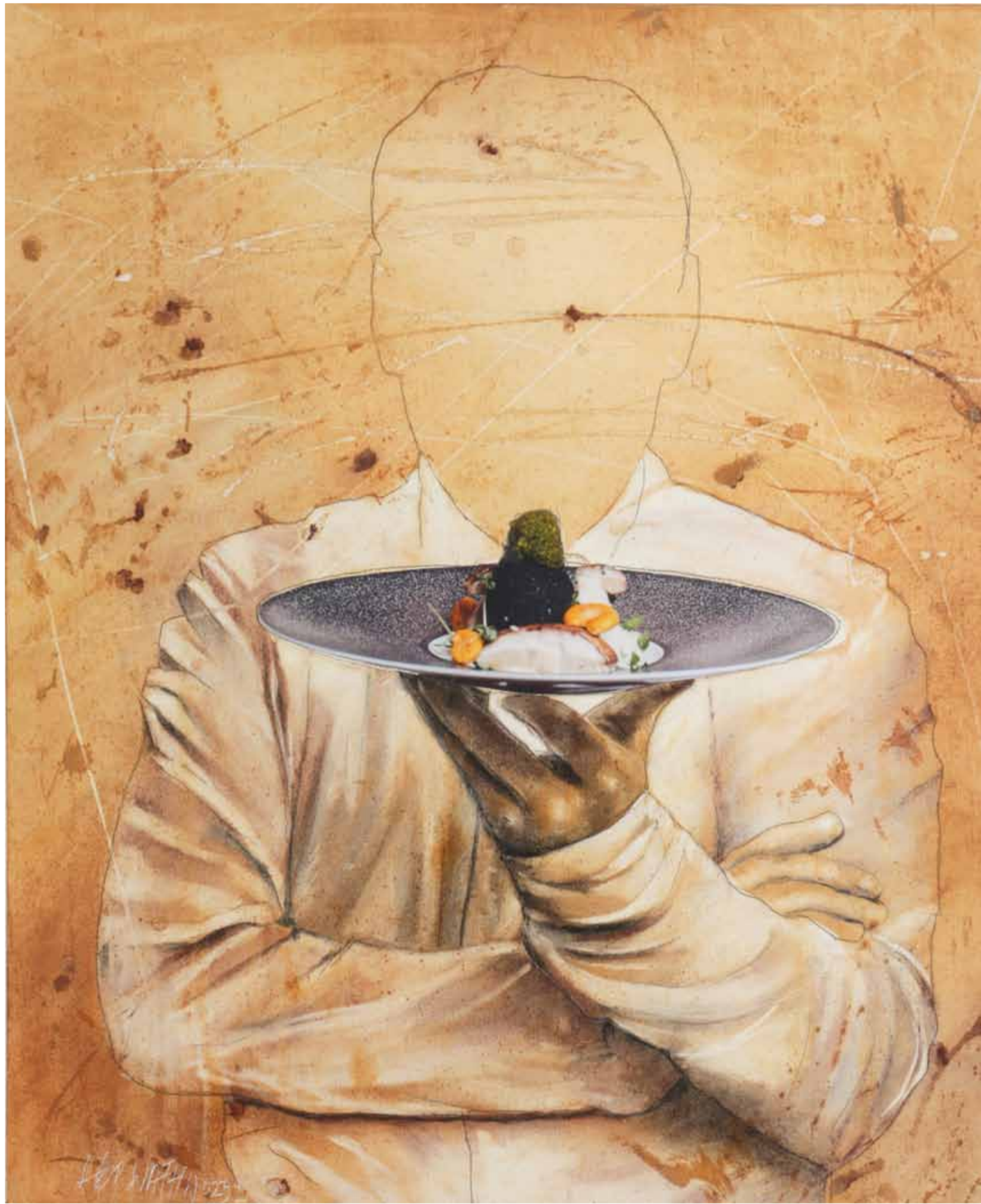


»PORN FLOCKEN« /// »PORN FLAKES«
 Acrylfarbe, Tusche und Bleistift auf Papier /// Acrylic paint, ink and pencil on paper / 14 x 120 cm / 2023

Links oben /// Top left: »DER TRAUM« /// »THE DREAM«
 Acrylfarbe, Tusche und Bleistift auf Papier /// Acrylic paint, ink and pencil on paper / 30 x 40 cm / 2023
 Rechts oben /// Top right: »VERLETZLICH« /// »VULNERABLE«
 Acrylfarbe, Tusche und Bleistift auf Papier /// Acrylic paint, ink and pencil on paper / 30 x 40 cm / 2023

»EIN WENIG GLAUBEN« /// »A LITTLE BELIEVE«
Acryl / 42 x 60 x 20 cm / 2023





»EINE SPIEGELUNG« /// »A REFLECTION«
 Pigmentkreide auf Leinwand / Collage, Holzkasten /// Chalk, pigment on canvas / Collage, wooden box / Diptychon / je 60 x 50 x 4 cm / 2023

»Kunst, die zum Nachdenken anregt«

Wolfgang Horwath und Klaus Ludwig Kerstinger über die Unmöglichkeit, mit Kunst die Welt zu verbessern.

Das 23. Symposium von eu-art-network trägt den Titel »Small is beautiful oder weniger ist mehr«. Warum habt ihr euch für diesen Titel entschieden, dessen erster Teil ja doch schon ein halbes Jahrhundert alt ist?

WOLFGANG HORWATH: Das war einfach eine Entscheidung, die für mich irgendwie in die Zeit passt. Schumachers Buch beschäftigte sich in den 1970er-Jahren mit der Ausbeutung der Erde, mit undemokratischen Zuständen, der Verteilungsproblematik, der Umverteilung und so weiter. Er befasste sich mit einer Gesellschaft, die sozusagen Wachstum, Wachstum, Wachstum und Konsum, Konsum, Konsum propagiert. Während der Pandemie, die Vieles eingebremst hat, sind die Flugzeuge nicht geflogen, jetzt sind sie wieder oben in der Höhe. Da habe ich mir gedacht, das ist genau das richtige Thema, es ist zeitgerecht.

Zeitgerecht und zeitlos?

KLAUS LUDWIG KERSTINGER: Man muss es gar nicht von den 1970er-Jahren ausgehend betrachten, sondern es kommt aus einer Angst heraus: die Angst, etwas zu verlieren, die Angst, nicht perfekt zu funktionieren. Das ist leider die DNA des Menschen. Ich habe auch geglaubt, dass sich durch die Pandemie etwas ändert, durch das Innehalten und das Reflektieren. Aber das ist überhaupt nicht vorhanden, und diese ernüchternde Tatsache hat mich auch traurig gemacht. Ich habe damit überhaupt nicht gerechnet, weil ich überzeugt war, dass sich etwas ändert, in welcher Form auch immer. Aber da war nichts, gar nichts. Es ist meiner Meinung nach eigentlich noch mehr geworden.

Kann die Kunst etwas gegen dieses deiner Ansicht nach größer gewordene Gefühl der Angst tun?

KERSTINGER: Ja, ich bin überzeugt davon. Aber dagegen etwas zu machen, das kann auch jede und jeder Einzelne, das muss ja nicht nur die Kunst sein. Wir sind Künstler von Beruf, Malerei, Grafik und Literatur ist unser Handwerk. Das heißt, wir zeigen etwas auf oder wir zeigen auf etwas, vielleicht hört uns auch jemand zu, wenn wir etwas sagen. Und wenn uns jemand zuhört oder unsere Arbeiten betrachtet, dann ist es etwas Schönes, wenn er oder sie an diesem Ergebnis, das von uns stammt, mit den Gedanken oder Handlungen andocken kann. Ja, es ist ein Muss, etwas dagegen zu tun. Als Künstler habe ich meine Mittel, die mir dafür zur Verfügung stehen.

Über Künstlerinnen und Künstler sagt man, dass sie jene wären, die über den Tellerrand schauen. Und die auch die Welt vielleicht ein wenig gerechter haben möchten, ich verwende jetzt absichtlich das Wort »verbessern« nicht.
HORWATH: Solange sich die Welt bewegt, hat sich Vieles verändert, einiges gebessert, einiges verschlechtert. Der einzelne Mensch kann die Welt nicht verbessern, das geht nicht, auch mithilfe der Kunst nicht.

Aber vielleicht zumindest zum Guten verändern?

HORWATH: Ich vergleiche den Einfluss der Kunst auf die Gesellschaft mit der Homöopathie in der Medizin. Hilft es wirklich, oder ist es nur ein Placebo? Kunst ist nichts anderes als ein Kommunikationsmittel. Wenn man bedenkt, wie viel Kluges auf dieser Welt in Büchern niedergeschrieben wurde, vernichtet oder einfach ignoriert wurde, ist es einfach verheerend. Man kann dabei nur traurig werden. Aber trotzdem bemüht man sich, weil man ja immer das Bessere vor Augen hat und es auch anstrebt. Kunst ist nichts anderes als eine Kommunikationsform, welche die Menschen auch ein wenig zum Denken und Nachdenken bringt.

Kunst soll die Menschen bewegen? Wie und warum?

HORWATH: Ja, sicher, Kunst bewegt die Menschen. Ich bin der Meinung, dass das reflektorische Moment in dieser speziellen Form der Kommunikation – vor einem Bild zu stehen, ein Gedicht zu lesen oder ein Theaterstück zu sehen – eine große Rolle spielt. Wenn man aufmerksam und sensibel diesen Momenten begegnet, dann sind Gedankenprozesse und reflektorische Reaktionen möglich. Und genau das ist das Einzige, das zählt. Man kann einem Menschen nämlich

nichts aufdrängen, er kann nur von sich aus in irgendeiner Form zu einer Erkenntnis kommen. Auch wenn man ihm hundertmal sagt, er muss das oder jenes machen, dann wird ihm das egal sein.

Soll und kann Kunst etwas in unserer Gesellschaft bewegen?

KERSTINGER: Ja, ich glaube schon. Jede Beziehung besteht aus Geben und Nehmen, und ich weiß, dass auch für jede der beiden Seiten immer etwas zurückkommt. Es gibt also sicher Momente, die einen zum Nachdenken bringen.

Wenn wir irgendwo hinfahren oder wenn wir uns etwas kaufen, dann wissen wir, was uns erwartet oder was wir bekommen. Zwei, drei Jahre später wollen wir wieder etwas Neues haben oder sehen. Einfach so, ohne viel darüber nachzudenken. Ich glaube, wir haben verlernt, uns überraschen zu lassen. Und gerade die Kunst kann uns überraschen: Ich sehe oder höre etwas, womit ich nicht rechne, das kann bei mir entweder Freude oder Traurigkeit auslösen. Ich meine, dass wir dieses Überraschungsmoment verloren haben, alles muss programmiert sein und funktionieren. Ich persönlich möchte mir das Überraschende beibehalten und weitergeben – und das auch mithilfe meiner Kunst.

Was sind denn die Ziele des Symposiums? Hier in Rust geht es ja nicht nur darum, eine Woche lang zu arbeiten, sondern auch andere Künstlerinnen und Künstler aus mehreren EU-Staaten kennenzulernen, es dreht sich um den internationalen Austausch und ums Netzwerken, in den letzten Jahren ist sicher sehr viel entstanden.
KERSTINGER: Beim Symposium geht es nicht ausschließlich um die künstlerische Arbeit. Das Tolle ist, dass zahlreiche Länder vertreten sind, mehrere Sprachen gesprochen werden und auch so viele unterschiedliche Gedanken auf einen einströmen. Diese Kontakte und der Meinungsaustausch machen meiner Ansicht nach das Wertvolle aus. Ich liebe es, kollegial zu diskutieren, dabei etwas zu lernen und manches vielleicht auch für mich anzunehmen. Alles hier in Rust ist so intensiv, die vielen Gespräche, die einzelnen Kunstrichtungen, das Reden am Abend.

Wolfgang Horwath, für dich bringen die Tage während des Symposiums intensive Arbeit mit sich, bist du dann in dieser Zeit ausschließlich Kurator und Ansprechperson für alle, oder hast du auch Zeit, künstlerisch zu arbeiten?
HORWATH: eu-art-network ist ein Team. Ich setze jedes Jahr die inhaltlichen Themen, mit Klaus wähle ich dann gemeinsam die Künstlerinnen und Künstler aus, die organisatorische Leitung liegt bei Horst Horvath und bei Sabine Tschürtz. Bei den Ausstellungen helfen natürlich auch alle zusammen. Und damit alle Arbeiten aller Beteiligten präsentiert werden können, wird es wieder das »Cahier d'art« geben, eine Art Katalog über das Symposium – und Petra Kießling, die Grafikerin, sitzt in Leipzig, EU-weite Teamarbeit also.

Wie soll es mit dem Symposium weitergehen? Wo soll eu-art-network in fünf Jahren stehen? Wird es auch weiterhin so überschaubar bleiben, mit 30 statt mit 300 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern? Damit auch 2028 das Motto »Small is beautiful« Gültigkeit hat?

HORWATH: Natürlich wünscht sich jeder einen höheren Bekanntheitsgrad, das ist klar. Aber weder too big noch too small ist gut. Wenn man zu schnell zu groß wird, dann bleibt möglicherweise das Substanzuelle auf der Strecke. In der Kunst darf es nicht um die große Zahl gehen, sondern um jene Menschen, die sich dafür interessieren.

Aber zu klein darf ein internationales Kunstsymposium auch nicht sein?

KERSTINGER: Ich bin ein Freund davon, dass das Leise auch laut und das Kleine auch groß sein kann. Es geht um Qualität, Auseinandersetzung ist uns wichtig, in welcher Art auch immer. Und dass das Ergebnis, wie immer es auch aussieht, abgebildet wird. Auch die Ernsthaftigkeit muss vorhanden sein, sich fünf oder zehn Tage mit dem Symposiumsthema zu beschäftigen.

Das Gespräch mit Wolfgang Horwath und Klaus Ludwig Kerstinger führte Reinhard Linke am 26. August 2023 in Rust.

»Art that makes you think«

Wolfgang Horwath and Klaus Ludwig Kerstinger on the impossibility of making the world a better place with art

The eu-art-network's 23rd symposium is entitled »Small is beautiful or less is more«. Why did you decide on this title, the first part of which is already half a century old?

WOLFGANG HORWATH: It was simply a decision that I think somehow fits the times. In the 1970s, Schumacher's book dealt with the exploitation of the earth, with undemocratic conditions, the problem of distribution, redistribution and so on. He addressed a society that propagates growth, growth, growth and consumption, consumption, consumption, so to speak. During the pandemic, which slowed down a lot of things, the planes didn't fly, now they're up in the air again. So I thought to myself, this is exactly the right topic, it's timely.

Timely and timeless?

KLAUS LUDWIG KERSTINGER: You don't have to look at it from the vantage point of the 1970s at all, but it stems from fear: the fear of losing something, the fear of not functioning perfectly. Unfortunately, that is in our human DNA. I also believed that something would change as a result of the pandemic, through pausing and reflecting. But that is not the case at all, and that sobering fact made me really sad. I didn't expect it at all, because I was convinced that something would change, in whatever shape or form. But there was nothing, nothing at all. In my opinion, this heightened sense of fear has actually increased.

Can art do something about this sense of fear that you think has grown?

KERSTINGER: Yes, I am convinced of it. But everyone can do something about it, it doesn't just have to be art. We are artists by profession, we point something out or we point at something, maybe someone even listens to us when we say something. And when someone listens to us or looks at our works, it's nice when he or she is able to connect with this product that comes from us via their own thoughts or actions. Yes, doing something about it is a must. As an artist, I have specific resources at my disposal to do that.

They say that artists are the ones who think outside the box. And who would also like the world to be a little more just »better«.

HORWATH: As long as the world has been moving, a lot has changed, some things have gotten better, some things have gotten worse. The individual person cannot make the world a better place, that isn't possible, not even with the help of art.

But perhaps at least change it for the better?

HORWATH: I like to compare the influence of art on society with homeopathy in medicine. Does it really help, or is it just a placebo? Art is nothing more than a means of communication. When you consider how much wisdom in this world has been written down in books, has been destroyed or simply ignored, it's simply devastating. It can only make you sad. But you still try because you always have better things in your mind's eye and that's what you strive for. Art is just a form of communication that makes people think and reflect a little.

Art is supposed to move people? How and why?

HORWATH: Yes, of course, art moves people. I think that the moment of reflection – standing in front of a picture, reading a poem or watching a play – occupies a vital role in this particular form of communication. If you approach these moments mindfully and sensitively, then thinking processes and reactions that inspire reflection become possible. And that is the only thing that matters. Because you cannot force anything on a person, they can only come to some form of a realisation on their own. Even if you tell them a hundred times that they have to do this or that, they won't care.

Should and can art make a difference in our society?

KERSTINGER: Yes, I think so. Every relationship consists of give and take, and I know that each of the two sides always gets something back as well. So there are certainly moments that make you think.

When we go somewhere or when we buy something, we know what awaits us or what we will get. Two or three years later, we want to have or see something new again. Just like that, without thinking much about it. I think we have forgotten how to let ourselves be surprised. And art in particular can surprise us: I see or hear something that I don't expect, and that can bring me either joy or sadness. I feel like we have lost this element of surprise, everything has to be programmed and has to function. Personally, I want to hold on to the surprising and pass it on to others – and my art is one of the tools that help me do that.

So what are the symposium's goals? Here in Rust, it's not just about working for a week after all, but also about getting to know other artists from multiple EU countries, it's about international exchange and networking, I'm sure a lot has been accomplished in the last few years.

KERSTINGER: In addition to the artistic work, our symposium is about dialogue and exchange. Numerous fellow artists from a multitude of countries are represented, several languages are spoken and you are inundated with many different thoughts and ideas. In my opinion, these contacts and the exchange of opinions are what make it so valuable. I love having friendly discussions with my colleagues, learning something in the process and maybe embracing some things for myself. Everything here in Rust is so intense, the many conversations, the individual art forms, the talks in the evening.

Wolfgang, for you the days of the symposium entail a lot of work, are you exclusively a curator and contact person for everyone during this time, or do you also have time to work artistically?

HORWATH: eu-art-network is a team. Every year, I set the theme for the symposium, then I select the artists together with Klaus, and Horst Horvath and Sabine Tschürtz are in charge of the organisation. Of course, everyone helps out at the exhibitions as well. And so that all the works of all the participants can be showcased, there will be a »Cahier d'art« again, a kind of catalogue that accompanies the symposium – and Petra Kießling, the graphic designer, is based in Leipzig, so it's true EU-wide teamwork.

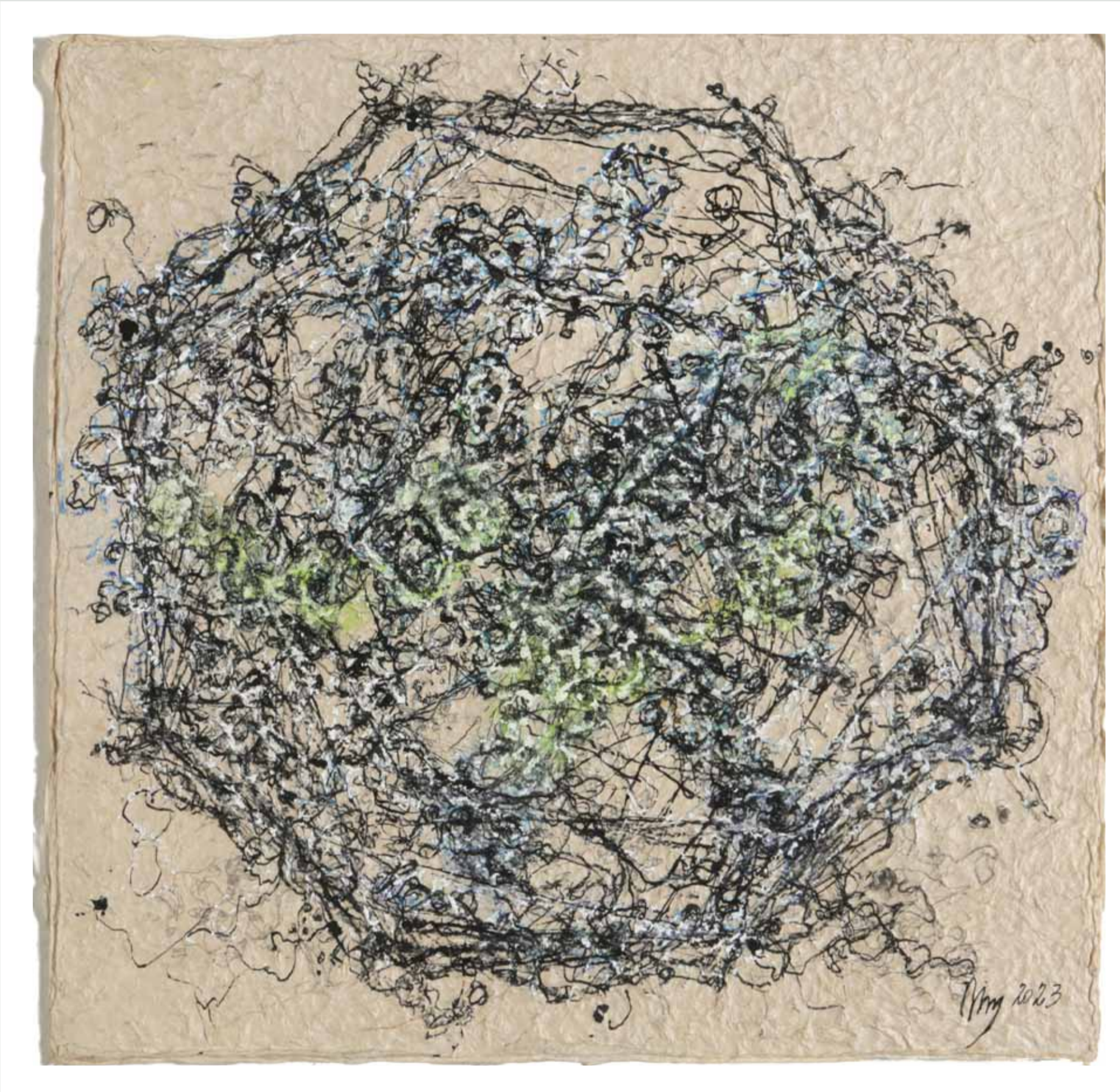
What is next for the symposium? Where do you see eu-art-network in five years' time? Will it remain as intimate as before, with 30 instead of 300 participants? So that the motto »Small is beautiful« is still valid in 2028?

HORWATH: Of course everyone wants to be better known, that's for sure. But neither too big nor too small is ideal. If you get too big too quickly, the substance may fall by the wayside. Art shouldn't be about large numbers, but about the people that are interested in it.

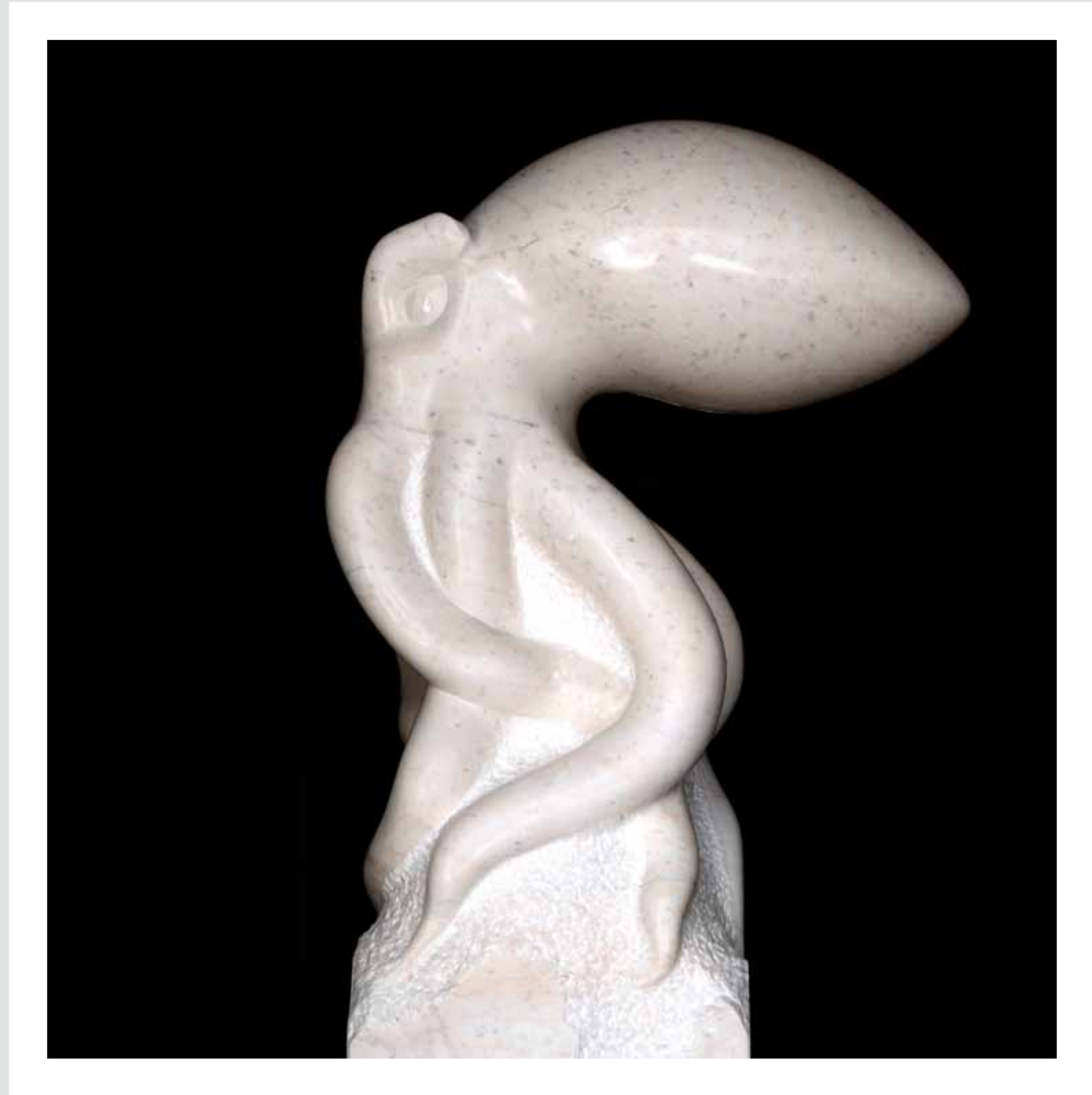
But an international art symposium cannot be too small either?

KERSTINGER: I am a fan of the notion that what's quiet can also be loud and what's small can also be big. It's about quality; reflection and exploration of a topic is important to us, in whatever form. And that the result of that exploration, whatever it looks like, is implemented visually. One also has to be serious about devoting five or ten days to examining the symposium's theme.

This interview with Wolfgang Horwath and Klaus Ludwig Kerstinger was conducted by Reinhard Linke in Rust on August 26, 2023.



»DIALOG« /// »DIALOGUE«
 Mixedmedia auf Nepalbütten /// Mixedmedia on nepalbütten / Diptychon / je 48 x 48 cm / 2023



»KRAKE« /// »OCTOPUS«
Marmor /// Marble / 19 x 73 x 16 cm / 2023





Rechts /// Right: Installation: »EIN LABOR FÜR DIE NATUR« /// »A LABORATORY FOR NATURE«
Schlamm vom Neusiedler See auf Papier, Schilf und andere Pflanzen aus der
Umgebung des Sees, Schnur /// Mud from Lake Neusiedl on paper, reeds and other plants from the area
around the lake, string / 180 x 180 x 110 cm / 2023

»VOGELSCHEUCHE/ KRONLEUCHTER/ HEXENWERKZEUG« /// »SCARECROW/ CHANDELIER/ WITCH'S TOOL«
Schilflätter, Schnur /// Reed leaves, string / 70 x 45 x 45 cm / 2023



»Sprachenmeer. Eine Antithese«

MEHR ODER WENIGER

Wer stört unsere heilige Ruhe?

Small is beautiful? Weniger soll mehr sein?

Das kann nur einem kranken Hirn entsprungen sein.

Eh, kann man machen, aber sicher nicht mit uns!

Na bitte, WIR werden doch nicht unseren Lebensstil aufgeben,

den wir uns so mühsam aufgebaut haben,

unsere beheizten Pools, die gekühlten Räume, all die High-Tech-Geräte,

die wir herangekarrt haben in unseren teuren SUVs.

Sollen die anderen doch verzichten auf die Flüge und Reisen,

wenn sie das wollen, WIR geben unseren Standard sicher nicht auf.

Zwei Wochen Strandurlaub in Übersee, ein, zwei Städtetrips im Jahr

und noch ein paar Kurzurlaube in der Therme oder in den Bergen,

das muss doch bitte drin sein. Wozu geht man denn arbeiten?

Und warum sollen ausgerechnet WIR etwas ändern?

WIR allein können doch ohnehin nichts bewirken.

Was reden die da ständig von den Fußabdrücken, die zu groß wären?

WIR leben gut auf großem Fuß und das werden wir auch weiterhin tun,

bevor wir irgendwann die Sandaletten strecken.

Man lebt schließlich nur einmal!

Was soll diese Diskussion über Klimawandel und Umweltverschmutzung überhaupt?

Erderwärmung, Kriege und Dürre hat es in der Menschheitsgeschichte immer wieder gegeben,

und plötzlich sollen WIR daran schuld sein?

Geh bitte, man muss nun wirklich nicht alles glauben,

was in den Medien hochgeschaukelt wird.

WIR lassen uns von diesen Blendern sicher nicht die gute Laune verderben.

Jetzt leben wir; was die anderen nach uns tun, kann uns doch scheißegal sein.

Sollen sie sich ruhig auf die Straße kleben, die jungen Träumerlinge,

sie werden schon sehen, was sie davon haben,

wenn sie dann einmal niedergefahren werden, zufällig. Hoppala, ein Versehen!

Na ja, ist ja nicht schad drum: Weniger ist mehr.

SPRACHENMEER. EINE ANTITHESE

Ich sammle Inspirationen wie Perlen,

aus denen ich mir eine schöne

Assoziationskette fertigen werde.

Die Sprachbilder und Worthülsen,

klaube ich zusammen und

fädle sie sorgfältig auf, wie Preziosen.

Ich knüpfe ein *molto bene*

an ein *dziękuję*

dazu gesellt sich ein *gyere ide*.

Zum *It's time to try something new*

gesellt sich ein *hasta luego*.

Gemeinsam mit *frustracija*, *inspiracija* und *nema problema*

ergeben sie ein Kleinod an Sprachenvielfalt.

C'est merveilleux!

Stolz trage ich mein neues Geschmeide spazieren.

Weniger mag mehr sein,

doch das gilt niemals für Sprachen.

WAS BLEIBT

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

Ein ganzes Leben

eingepackt in ein paar Säcke,

ein seelenloser Körper

erdummantelt, zu Staub verfallen.

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

Ein Haufen Müll

verschifft in ärmere Länder,

der Rest von unserem Mist

freischwimmend im Meer.

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

Der angehäuften Reichtum

abgeschöpft von den Erben,

das ganze Gerümpel

verteilt, verkauft, verbrannt.

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

Unsere Vergehen

dokumentiert in Polizeiakten,

unsere Jugendsünden

festgehalten im Internet.

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

Unsere Kunstwerke

hängend, stehend, baumelnd,

unsere Gedanken und Worte

notiert in verblassender Schrift.

Was wird bleiben,

wenn wir nicht mehr sind?

RUSTER SYMPHONIE

Reime, Punkte, Striche, Buchstaben

setzen sich zusammen,

ergeben ein Sprachbild oder doch nur ein Sprachenwirrwarr.

Eine Büste steckt mir die Zunge entgegen;

was ist da los in der Freistadt?

Zeichnungen liegen im Kirchengang

jemand setzt den Pinsel ganz bewusst

oder doch intuitiv auf die Leinwand

Gedankensplitter stolpern über

Gehörtes, Gesehenes, Gefühltes.

Aus den fremdsprachigen Worten und Satzbausteinen

wird ein feines Netz gesponnen

Tinte zerrinnt so langsam wie die Zeit

und verteilt sich überall in kleinen Dosen.

Babyhände berühren Miniaturen,

Pauspapier wird über Farbklecke gelegt,

Schwarz auf Weiß ergibt wunderschöne Kontraste.

Wie passt das alles auf ein Blatt Papier?

Da will man sich bloß Inspiration holen und

pflückt stattdessen großes Erstaunen.

STADTFÜHRUNG KOMPRIMIERT

Jo Krutzitürken,

wos ma in dem Rust olles erfoat bei ana Stadtführung!

Is jo schließlich a Freistodt

wengan Ruster Ausbruch und so.

Des is ka Nonsense, wos i da do dazöh!

Rust ist die Stodt, die du g'sehen hobn muasst,

bevor du stirbst, Weltkulturerbe hojt,

do gib't's ka Verhandeln!

Host gwusst, dass da Schottn unterm Nussbam

am besten kühl't?

Vor allem im Fall von Oberlippe Unterkant.

Ka Schmä!

Und dass das beste Stück des Mannes

im Mittelalter net woa der Johannes,

sondern der Storch – jo, des hob i do a erfoan.

Oda warum glaubst, dass der Storch sunst die Kinder bringt,

und des net nua i Rust?

Höf Gott, dass woa ist!

Host gwusst, dass die nette Annette

des Rustaurant do entern führt?

Do sitzn net nua zwa ojde Federn drin,

sondern a a poa Muam – oba erst, wonns öffe leit!

Glaubst ma den Zinnober leicht net?

Du bist ja wirklich schwer entflammbar!

Dann zieh von dannen und kum zruck mit besseren Argumenten

und ana stärkeren Reibungskraft zwischen Daumen und Zeigefinger!

I wü wegen dir net in Seenot geraten,

sondern mein heiligen Marktfrieden hobn. Nua, dass des kloa is!

Pfiat di und baba!

Wonnst donn Weinakademiker bist, red ma weiter!

Kein Frust in Rust

Ka Plotz in der Müh', so sehr i des a wü?

No, donn geh' ma noch Rust, durt gib't's kan Frust.

Zwoa gib't's Gerang! wegn Tisch und Bang!

oba mei, des is uns einerlei.

Wir steckn in großen Zeh in woamen See

Trinken an Wein, der is fein.

Oda a Bier? Jo, oba net voa vier!

Im Zechkeller gib't's vulle Teller,

und im Pfarrgarten kannst auf Inspiration warten.

Suchst du Kühle in der Schwüle?

Dann wird dir nicht bang im Kirchengang.

Selbst bei 35°C Grad in der Freistadt

weht eine sanfte Brise auf der Storchenwiese.

Am Schluss wird alles guat, wir ziagn in Huat,

pockn uns zam und foan ham.

/// »Sea of languages. An antithesis«

MORE OR LESS

Who dares to disturb our sacred peace?
 Small is beautiful? Less is supposed to be more?
 That can only be the product of a sick mind.
 Sure, do what you want, but certainly not with us!
 Come on now, WE are not going to give up our lifestyle
 that we have worked so hard to build,
 our heated pools, our chilled rooms, all our high-tech appliances
 that we have carted home in our expensive SUVs.
 Let the others go without their flights and trips,
 if that's what they want, WE will certainly not give up our standards.
 Two weeks of beach holidays overseas, one or two city trips a year
 plus a couple of getaways to the spa or the mountains,
 surely that's not too much to ask. Why else would we go to work?
 And why should WE of all people change anything?
 WE alone can't do anything anyway.
 What's all this talk about footprints that are supposedly too large?
 WE are living large and we will keep on doing that
 before we pop our clogs someday.
 After all, you only live once!
 Why all this discussion about climate change and environmental pollution?
 Global warming, wars and drought have come and gone throughout human history,
 and suddenly WE are the ones to blame?
 Seriously, don't believe everything
 that is hyped in the media.
 WE are certainly not going to let these phonies spoil our good mood.
 We're alive right now; why would we give a damn what others do after us.
 By all means, let them glue themselves to the streets, these young daydreamers,
 they'll see what that gets them soon enough,
 when they happen to be run over someday. Oops, just an accident!
 Oh well, not that big of a loss anyway, right: Less is more.

SEA OF LANGUAGES. AN ANTITHESIS

I collect inspiration like pearls,
 and I will use them to make a beautiful
 chain of associations.
 I painstakingly pick up
 all the verbal images and empty phrases,
 and carefully string them together, like precious stones.
 I tie a *molto bene*
 to a *dziękuję*
 I add a *gyere ide*.
 The *It's time to try something new*
 is joined by an *hasta luego*.
 Combined with *frustracija*, *inspiracija* and *nema problema*
 they form a jewel of linguistic diversity.
C'est merveilleux!
 I proudly proceed to show off my new adornment.

Less might be more,
 but never when it comes to languages.

WHAT REMAINS

What will remain
 when we are gone?
 A whole life
 wrapped up in a few bags,
 a soulless body
 covered by earth, turned to dust.

What will remain
 when we are gone?
 A pile of rubbish
 shipped off to poorer countries,
 the rest of our rubbish
 floating freely in the sea.

What will remain
 when we are gone?
 All our accumulated wealth
 siphoned off by our heirs,
 all our junk
 distributed, sold, burnt.

What will remain
 when we are gone?
 Our offences
 documented in police files,
 the sins of our youth
 captured forever on the Internet.

What will remain
 when we are gone?
 Our works of art
 hanging, standing, dangling,
 our thoughts and words
 written in fading letters.

What will remain
 when we are gone?

SYMPHONY OF RUST

Rhymes, dots, dashes, letters
 come together,
 create a coherent verbal whole or maybe just a jumble after all.
 A bust sticks its tongue out at me;
 what's going on in this free city?
 Drawings are lying in the church aisle
 someone very deliberately or maybe intuitively
 puts the brush to the canvas
 Thought fragments stumble over things that are
 heard, seen, felt.
 Out of foreign-language words and sentence components
 a fine web is spun
 Ink melts as slowly as time
 and spreads everywhere in small doses.
 Baby hands touch miniatures,
 Tracing paper is placed over blobs of colour,
 Black on white creates beautiful contrasts.
 How does all this fit on a piece of paper?
 When all you are looking for is inspiration and
 and what you find is awe.

CITY TOUR CONDENSED

Holy moly,
 the things you learn about Rust on a guided city tour!
 It's a free city after all
 because of that famous wine, Ruster Ausbruch, and all that.
 It's true, what I'm telling you!
 Rust is the town you have to see
 before you die, a world heritage site, in fact,
 no doubt about that!
 Did you know that the shade under the walnut tree
 cools you the best?
 Especially when you're three sheets to the wind.
 No kidding!
 And that in the Middle Ages
 a man's most prized possession
 wasn't his crown jewels
 but his »stork« – yes, I learnt that on the tour, too.
 Or why else do you think the stork brings the children,
 and not just in Rust?
 Let's just say that's true!
 Did you know that the lovely Annette
 runs that restaurant over there
 There aren't just two old fellows sitting in there
 but also a few old ladies – but not before the bell tolls at eleven!
 You don't believe me, think that's nonsense?
 You really aren't easily incensed!
 Take your leave then and come back with better arguments
 and stronger friction between your thumb and forefinger!
 I'd be loath to be in distress at lake because of you,
 I'd rather have my sacred market peace. Just to be clear!
 Bye-bye and so long!
 When you're a wine academic, then we'll talk!

NO FRUSTRATION IN RUST

No room in the Mill, no matter how much I wish there were?
 Well, let's go to Rust then, there's no frustration there.
 There is some scrambling for tables and benches
 but oh well, that's all the same to us.
 We dip our big toe in the warm lake
 Drink a glass of wine, that's real fine.
 Or a beer? Or more, but not before four!
 In the cellar tavern, full plates abound
 and in the church garden, inspiration's waiting to be found.
 Looking for coolness in hot weather?
 The church's interior will make it better.
 Even at 35 degrees Celsius in this town
 a gentle breeze in the stork meadow will wipe away your frown.
 All's well that ends well, we tip our hats to you, Rust, but now we must
 pack up and go home.



»SCHWESTERN« /// »SISTERS«
 Mischtechnik auf Leinwand /// Mixed media on canvas / 50 x 40 cm / 2023

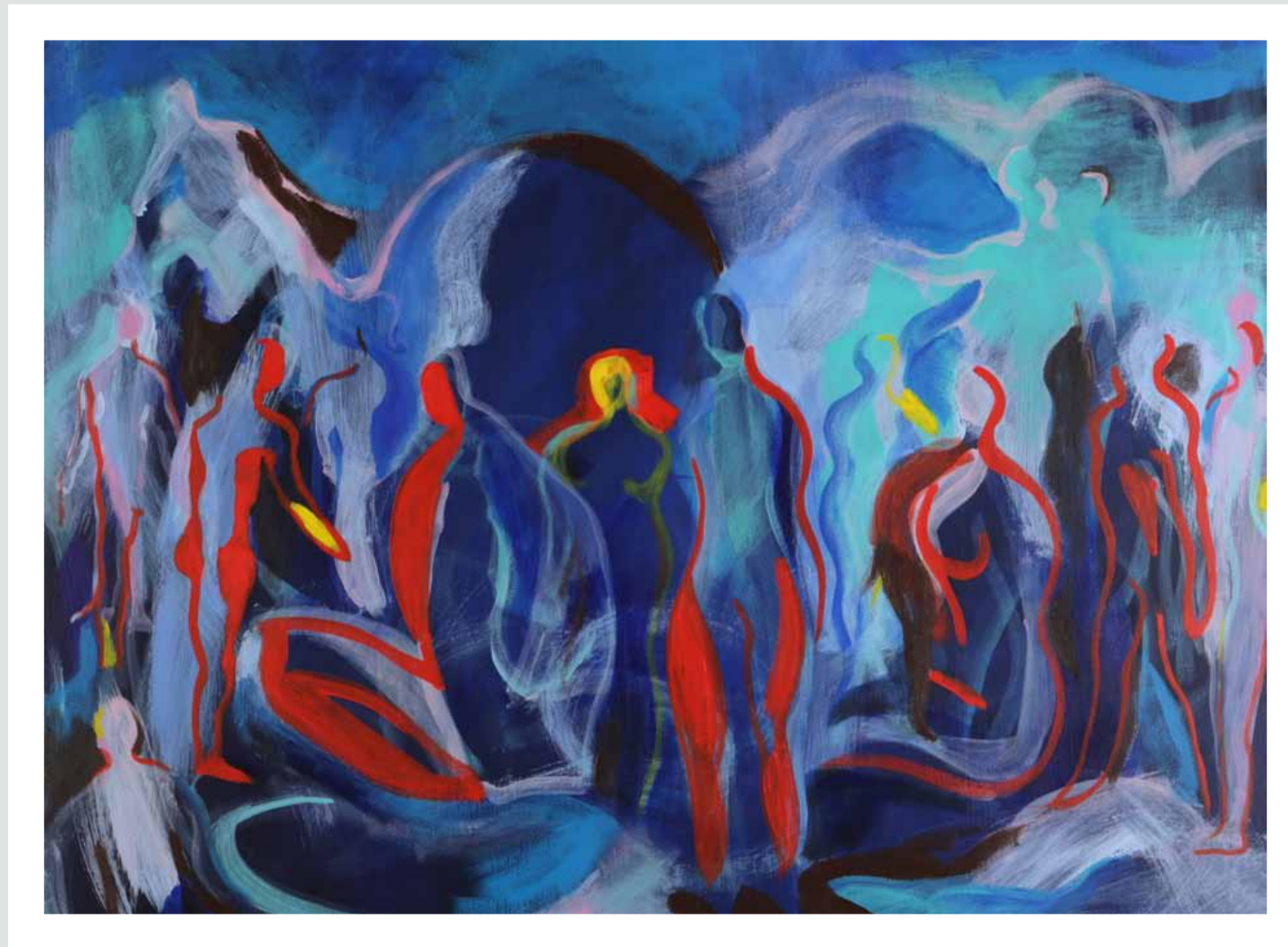


»FANG MICH« /// »CATCH ME«
 Mischtechnik auf Leinwand /// Mixed media on canvas /
 50 x 40 cm / 2023



»STILLE« /// »SILENCE«
 Mischtechnik auf Leinwand /// Mixed media on canvas /
 50 x 40 cm / 2023

»WENIGER IST MEHR I-III« /// »LESS IS MORE«
Acryl auf Leinwand /// Acrylic on canvas / 60 x 80 cm / 2023

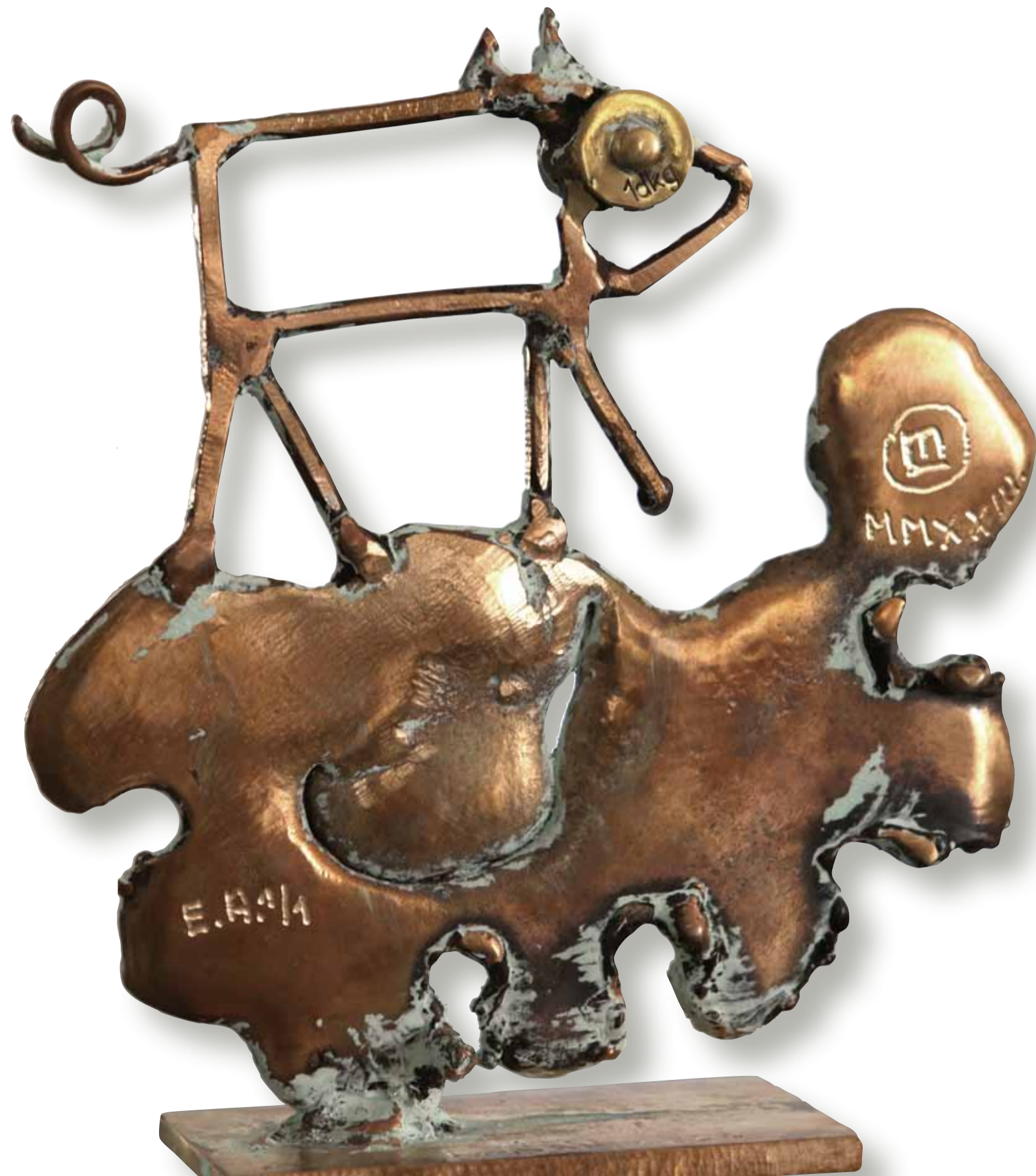




»DIE AUFLÖSUNG« /// »THE RESOLUTION«
 Frontage mit Graphitstift und Zeichnung /// Frontage with graphite pencil and drawing / 30 x 40 cm / 2023

Links /// Left: Installation: »ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT« /// »DISCOVERY OF SLOWNESS«
 Sandstein / Abfallsand im Glas / 2 Teile /// Sandstone / Waste sand in a glass / 2 Parts / 2023

»GLÜCK IN DEN WOLKEN-SCHWEIN GEHABT« /// »LUCKY IN THE CLOUD PIG«
Bronze / 15 x 15 x 5 cm / 2023



»BUBO BUBO-MINIMA PULCHRUM EST« /// »BUBO BUBO-MINI IST SCHÖN«
Bronze / 244 x 43 x 43 cm / 2023



»IT IS SO SMALL BEAUTIFUL TO FLY« /// »ES IST SO KLEIN, SCHÖN ZU FLIEGEN«
Bronze / 256 x 57 x 15 cm / 2023



»Was ist wichtig im Leben?«

Milan Lukáč über Freunde & Freude, Jaroslav Seifert & Antoine de Saint-Exupéry sowie über Zufriedenheit & Überraschungen.

»*Small is beautiful. Weniger ist mehr*« ist der Titel dieses Symposiums, angelehnt an das in den 1970er-Jahren erschienene Buch des Ökonomen Ernst Friedrich Schumacher. Ist dieses »small is beautiful« also zeitlos? Ist es noch immer notwendig zu sagen, dass small, also weniger oder kleiner, beautiful und daher gut ist?

MILAN LUKÁČ: Ich würde sagen, dass die Idee des »small is beautiful« noch älter ist, denn ich kenne diesen Begriff seit meinen Kindheitstagen. Damals sagte man, was klein und rar ist, das ist lieb. Ich glaube, dass es sehr klug ist, dass wir zu diesem Thema zurückgekehrt sind und den Titel gewählt haben. Und das gerade in diesen Zeiten, in denen wir unter Überfluss leiden und wir nicht immer das Kleine, Gute und Besondere zu schätzen wissen, es aber schätzen sollten.

Da ich immer gegen den Strom schwimme, ist mein Hauptwerk, das ich beim Symposium zeige, eine zweieinhalb Meter hohe Bronzeskulptur mit dem Titel »Small is beautiful. Kleine Eule, große Säule«. Ich will damit auch die Idee des Gegensatzes ansprechen, denn die kleine Eule sieht schön aus im Kontrast zur großen Säule.

Sprichst du damit die Sprengkraft des Kleinen an? Denn mit klein assoziiert man oft auch lieb und nett, und Kleines nimmt man vielleicht weniger ernst, obwohl im Kleinen auch viel Kraft stecken kann.

LUKÁČ: Ich erinnere mich an einen wunderschönen Text, als in Ländern wie Frankreich, Deutschland und Österreich der Euro als Zahlungsmittel eingeführt wurde. Mein alter Freund, der leider nicht mehr unter uns ist, der Herausgeber der Zeitschrift »Santé Magazine« in Paris, der Schriftsteller und Philosoph André Giovanni, hat für seine Zeitschrift eine Grabrede für den französischen Franc geschrieben. »Small is beautiful: Was klein ist oder etwas, von dem es nicht viel gibt, ist schön und wertvoll.

Und das müssen und sollen wir auch schätzen. Es liegt seit Jahrhunderten in der Natur des Menschen, wenn man etwas hat, dann will man immer mehr und mehr davon besitzen. Aber es gab Situationen und Zeiten, als es schön war, wenigstens einen Franc in der Tasche zu haben.

Was ist wichtig im Leben? Letztendlich geht es um ein gutes Verhältnis innerhalb der Familie, um Freunde und Freundschaften sowie um eine gute Gesundheit. Das sind die Werte, die man schätzt, vor allem dann, wenn man sie nicht mehr hat. Darum sollte man auch Freude an dem Wenigen haben, das vorhanden ist.

In Europa, im »alten Kontinent«, vor allem aber in den EU-Staaten, meinen noch immer viele Menschen, eigentlich müsste sich die Welt so drehen, wie sie es möchten. Dabei vergisst man aber, dass nur ein kleiner Prozentsatz der Weltbevölkerung innerhalb der EU lebt. In den 1970er-Jahren hat man manchmal den Satz gehört: »Die Optimisten in Österreich lernen Russisch, die Pessimisten lernen Chinesisch«. Das 21. Jahrhundert wird vermutlich das »chinesische Jahrhundert« genannt werden, vielleicht auch das »indische Jahrhundert«.

Ist »Small is beautiful«, dieses Zurückziehen ins Innere und das sich über das Kleine freuen, nicht eine Art von Flucht? Eine Flucht vor dem, was möglicherweise kommt, weil man ohnehin nicht »gegen die« bestehen kann? Eine Art neues Biedermeier? Sollte man als Künstler und als Künstlerin, die an diesem Symposium teilnimmt, nicht andere Ziele haben?

LUKÁČ: Ich glaube, als Künstler muss man Ziele haben, welche die Öffentlichkeit überrascht. Und ich meine, die Künstlerinnen und Künstler, egal aus welcher Sparte oder Bereich, haben die Gabe, das zu fühlen, was andere Menschen nicht sehen und spüren – und damit können sie ihre Mitmenschen überraschen.

Jaroslav Seifert, der bis heute einzige tschechische Nobelpreisträger für Literatur, hat ein wunderschönes Gedicht geschrieben. Frei übersetzt und zitiert lautet es:

»Ich höre, was die anderen nicht hören können. Ich höre die nackten Füße, die über den Plüschteppich gehen. Und auf der Flucht vor den Menschen sehe ich, was die anderen nicht sehen.«

Ich bin der Ansicht, dass hier das Wichtigste gesagt wird, was die Arbeit eines Künstlers betrifft. Auch in der heutigen Zeit, in der wir alle auf den Computer angewiesen und von der neuesten Technik abhängig sind, müssen sich die Menschen ihr eigenes und selbstständiges Denken erhalten. Unabhängig von allem, was die Menschheit an Erleichterungen und Verbesserungen erfunden hat. Das Essenzielle der künstlerischen Arbeit ist, das anderen Menschen zu sagen, was die meisten von ihnen wegen der Arbeitshektik und des schnellen Tagesablaufs nicht registrieren.

Hört man eigentlich in der Öffentlichkeit auf die Kunst? Hört man vielleicht sogar zu wenig auf Künstlerinnen und Künstler?

LUKÁČ: Ich glaube, die Öffentlichkeit sitzt in einem Schnellzug, in dem nicht alles zu hören ist, was auf dem Perron des Bahnhofs gesprochen wird. Wir haben uns daran gewöhnt, zu schnell zu leben, haben aber gleichzeitig das Genießen verlernt. Wenn man sich die Zeit nimmt, dann kann es sehr wohl gelingen, das Leben als schön zu empfinden. Antoine de Saint-Exupéry schreibt in »Der kleine Prinz«: »Alle großen Leute waren einmal Kinder, aber nur wenige erinnern sich daran.« Wir haben das Glück, dass wir das nicht vergessen haben. Und wir sind immer noch – auf einem gewissen Niveau – einigermaßen Kinder geblieben.

Kannst du als Künstler die Menschen darauf hinweisen? Sollen wir uns alle wieder mehr Zeit nehmen und versuchen, Mensch zu sein, auch den Anderen zu sehen und ihn vielleicht zu fragen, was er braucht, was er denkt, was er fühlt? Damit ich mich auch frage, was mir wichtig ist? Was ich möchte? Nur arbeiten? LUKÁČ: Zur Arbeit gehört auch Entspannung. Das Zusammensein mit anderen Menschen ist wichtig, es ist schön, gemeinsam gute Ideen zu haben und schöne Momente gemeinsam zu erleben. Das gehört alles zum Leben. Die Arbeit ist für uns Menschen sehr wichtig. Aber wir sollten über deren Bedeutung für unser Leben nachdenken.

Das Leben ist mehr.

LUKÁČ: Ja, das Leben ist mehr. Auch wenn es vielleicht kurz ist, aber das Leben muss schön sein. Small is beautiful.

Das Gespräch mit Milan Lukáč führte Reinhard Linke am 26. August 2023 in Rust.

»What's important in life«

Milan Lukáč about friends & joy, Jaroslav Seifert & Antoine de Saint-Exupéry, and about contentedness & surprises

This symposium's title, »*Small is beautiful. Less is more*«, is based on a book by economist Ernst Friedrich Schumacher that was published in the 1970s. Does that mean that the idea of »small is beautiful« is timeless? Is it still necessary today to say that small, or less, is beautiful and therefore good?

MILAN LUKÁČ: I would say that the idea of »small is beautiful« is even older, because I've been familiar with this concept since my childhood. Back then, people used to say that what's small and rare is precious. I think it's wise that we have returned to this theme and chosen this title. Especially in these times when we are afflicted with affluence and don't always appreciate the small, the good and the precious, even though we should.

Since I always have to swim against the current, my main work that I am showing at the symposium is two-and-a-half metre tall bronze sculpture titled »Small is beautiful. Small owl, big column«. I also want to explore the idea of contrast, because the small owl looks beautiful in contrast to the tall column.

Are you referring to the power inherent in small things? Because small is often associated with sweet and kind, and small things are perhaps taken less seriously, although they can also contain a lot of power.

Lukáč: I remember a beautiful text from when the euro was introduced as a currency in countries like France, Germany and Austria. An old friend of mine who unfortunately is no longer with us, the editor of »Santé Magazine« in Paris, the writer and philosopher André Giovanni, wrote a eulogy for the French franc for his magazine. »Small is beautiful«: Small things or things we don't have much of are beautiful and precious.

And that is something we must and should appreciate. For centuries, it has been human nature that if you have something, you want to possess more and more of it. But there were situations and times when it was nice to have at least one franc in your pocket.

What's important in life? Ultimately, it's all about good family relationships, friends and friendships, and good health. These are the values that we cherish, especially when we no longer have them. That's why we should enjoy what little we have.

In Europe, the »old continent«, but especially in EU states, many people still believe that the world should turn the way they want it to. However, they forget that only a small percentage of the world's population lives in the EU. In the 1970s, we sometimes heard the phrase »The optimists in Austria are learning Russian, the pessimists are learning Chinese«. The 21st century will probably be called the »Chinese century« or perhaps the »Indian century«.

Isn't »Small is beautiful«, this retreating into an inner world and taking joy in the small things, a kind of escape? An escape from what might be coming, because you can't prevail »against them« anyway? A kind of new Biedermeier? Shouldn't artists taking part in this symposium have other goals?

LUKÁČ: I believe as an artist you should have goals that surprise the public. And I think that artists, regardless of their discipline or field, have the gift of being able to sense what other people don't see and feel – and that allows them to surprise those around them.

There is a wonderful poem written by Jaroslav Seifert, the only Czech Nobel Prize winner for literature to date. Translated and quoted loosely, it says, »I hear what others cannot hear. I hear the bare feet walking on the plush carpet. And, fleeing from people, I see what others cannot see.«

In my opinion, this perfectly encapsulates what the work of an artist is about. Even in today's world where we are all dependent on computers and the latest technologies, we must maintain our own independent thinking. Regardless of

all the things that humankind has invented to make life easier and better. The essence of artistic work is to alert other people to the things that most of them don't register because they are caught up in their hectic work schedules and fast-paced daily lives.

Do you think the public listens to art? Perhaps we don't listen to artists enough? LUKÁČ: I think the public is travelling on an express train from which they cannot hear everything that is said on the station's platform. We have become accustomed to living too fast, but at the same time we have forgotten how to savour things. If you take your time, you may very well succeed in perceiving life as beautiful. In »The Little Prince«, Antoine de Saint-Exupéry writes, »All grown-ups were once children, but only few of them remember it.« We artists are lucky that we haven't forgotten that. And we have – on a certain level – remained children to some extent.

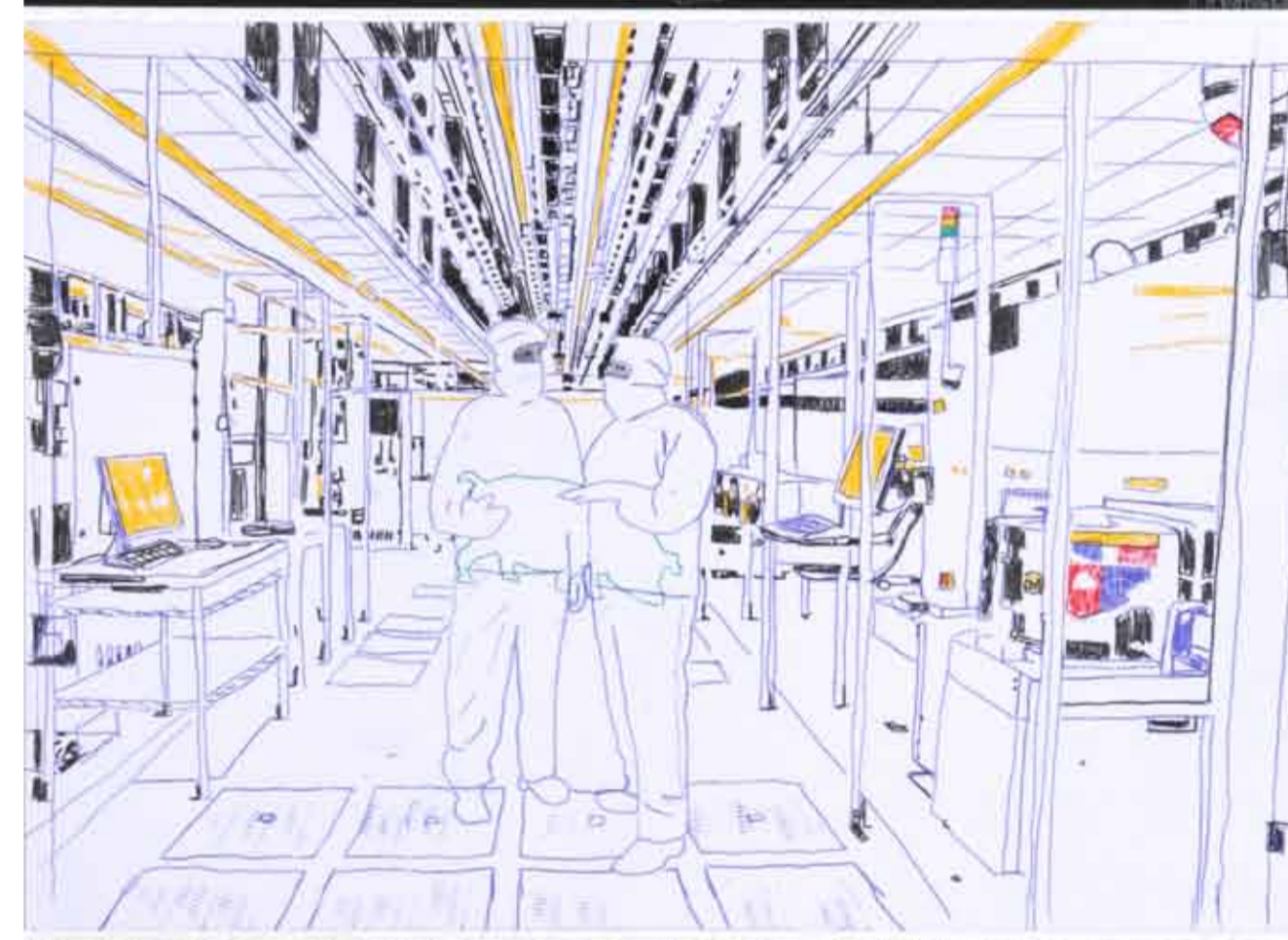
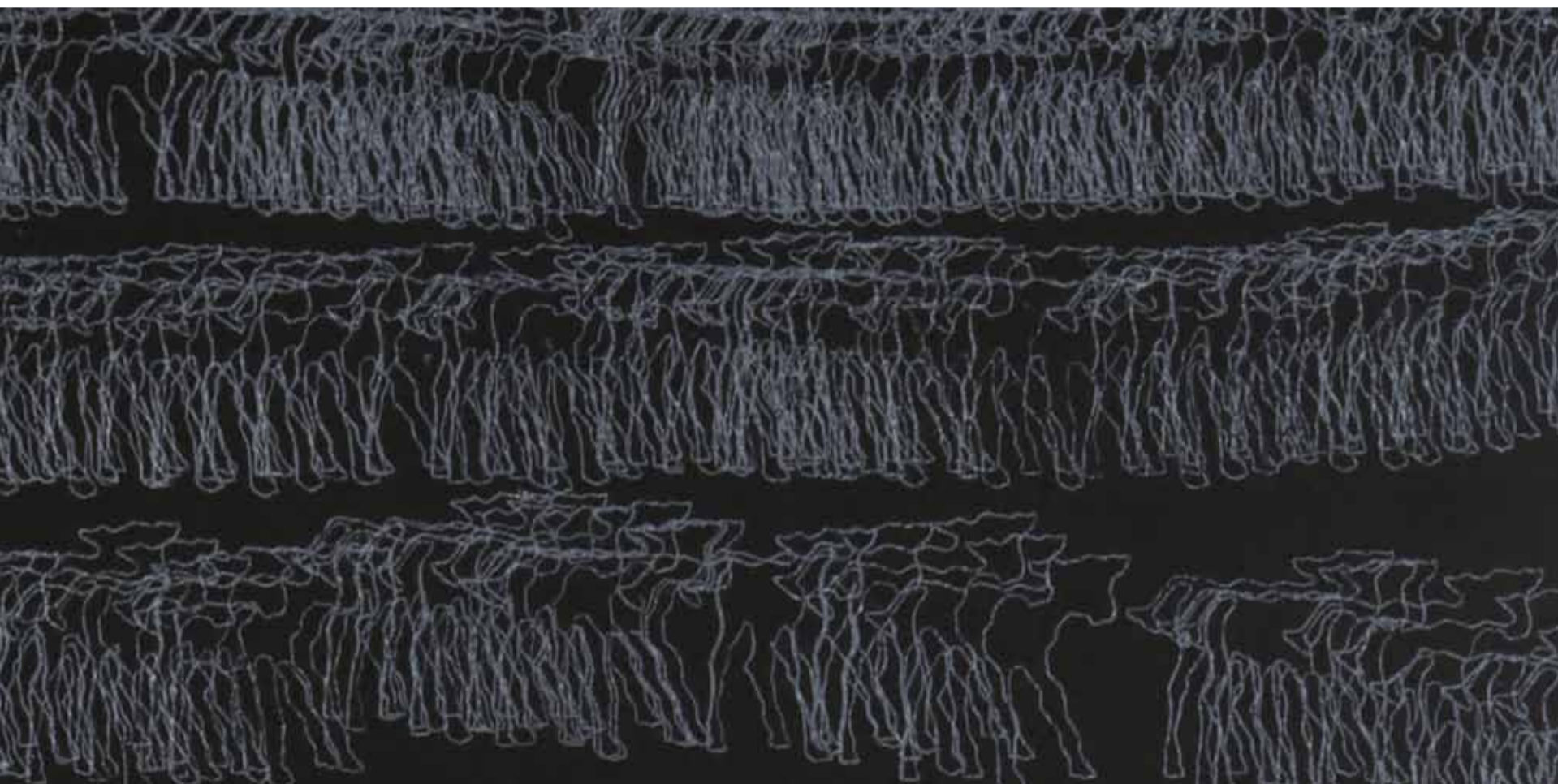
Can you as an artist point this out to others? Should we all take more time and try to be human again, to really see the other person and maybe ask them what they need, what they think, what they feel? So that I can also ask myself what's important to me? What I want? Just to work?

LUKÁČ: Work also requires relaxation. Socialising with other people is important, coming up with good ideas together and experiencing beautiful moments together is a wonderful thing. It's all part of life. Work is very important for us humans. But we should think about its significance in our lives.

There is more to life.

LUKÁČ: Yes, there is more to life. It may be short, but life has to be beautiful. Small is beautiful.

This interview with Milan Lukáč was conducted by Reinhard Linke in Rust on August 26, 2023.





Links /// Left: Installation: »KARUSSELL NIRGENDWOLAND« /// »CAROUSEL NOWHERELAND«
Acryl und Kohle /// Acrylic & Charcoal / B: 80 cm x H: 130 cm / 2023



»ENDLICHKEIT DER FÜLLE« /// »FINITENESS OF FULLNESS«

Rechts /// Right: »AM ENDE DER SPITZE« /// »AT THE END OF THE TOP«

»IM WERDEN VERBORGEN« /// »HIDDEN IN BECOMING«

Stift auf Holztafel /// Pen on wooden board / 30 x 30 cm / 2023

»BLÜTEN AUF DER HAND I« /// »FLOWERS ON THE HAND I, III, IV«

Stift auf Holztafel /// Pen on wooden board / 20 x 20 cm / 2023

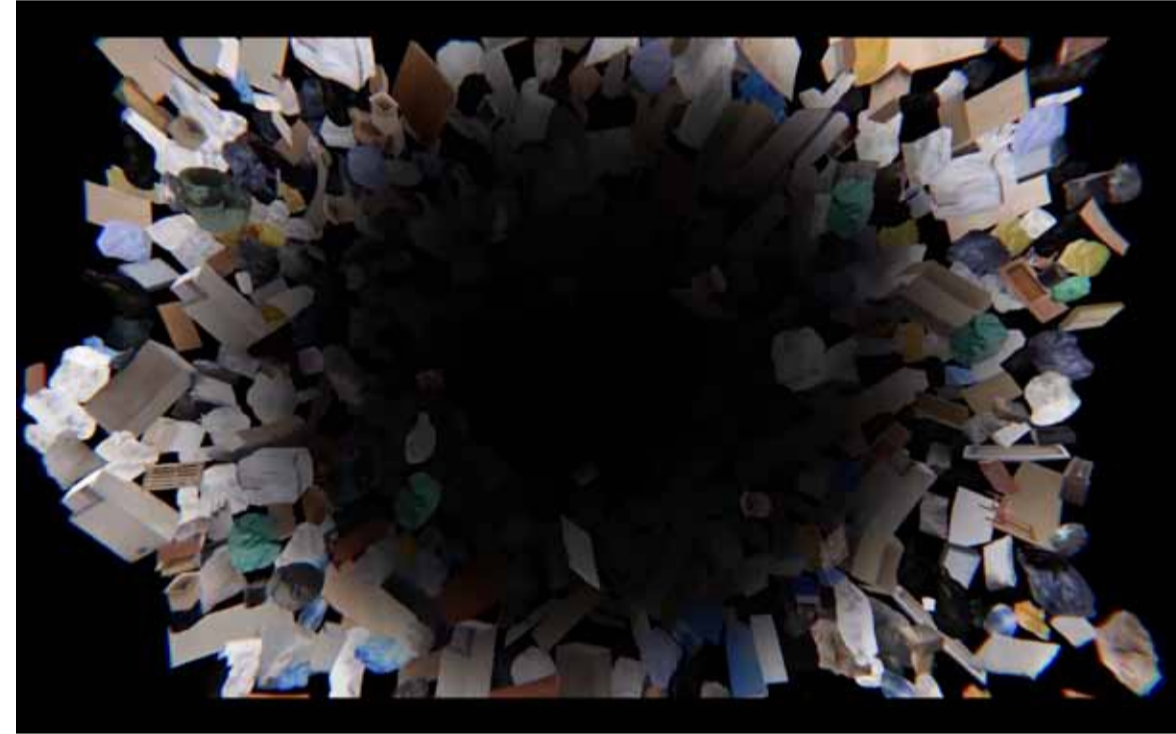
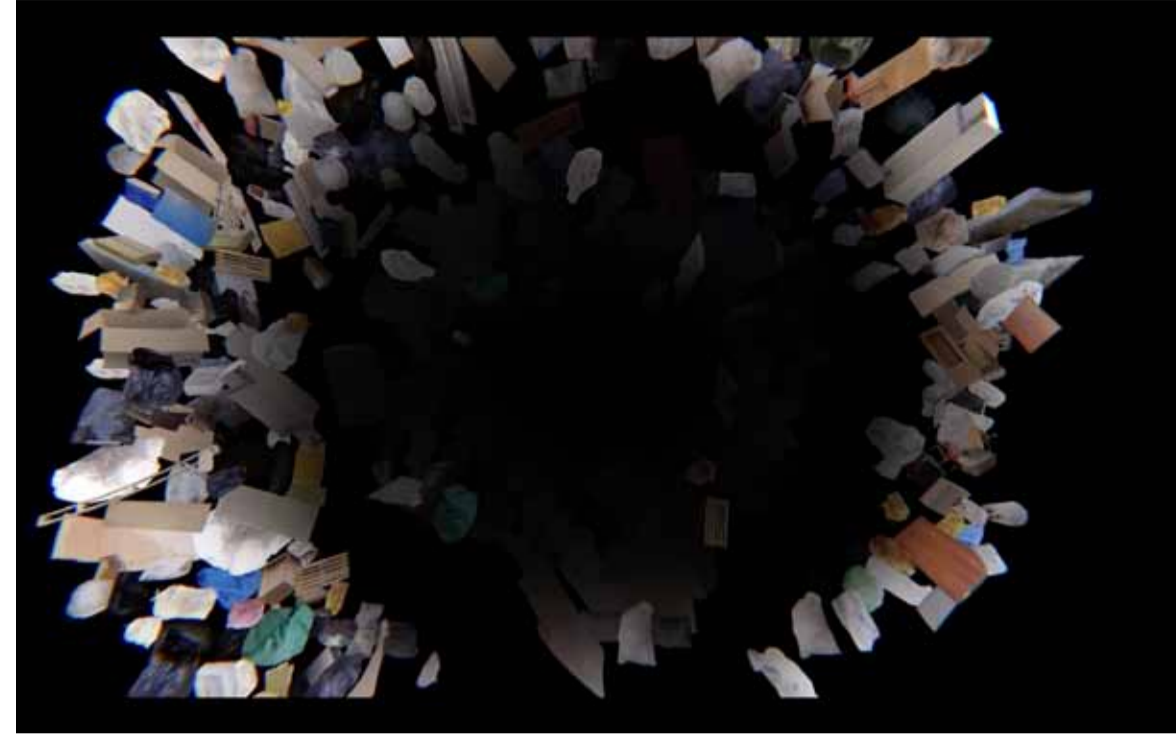
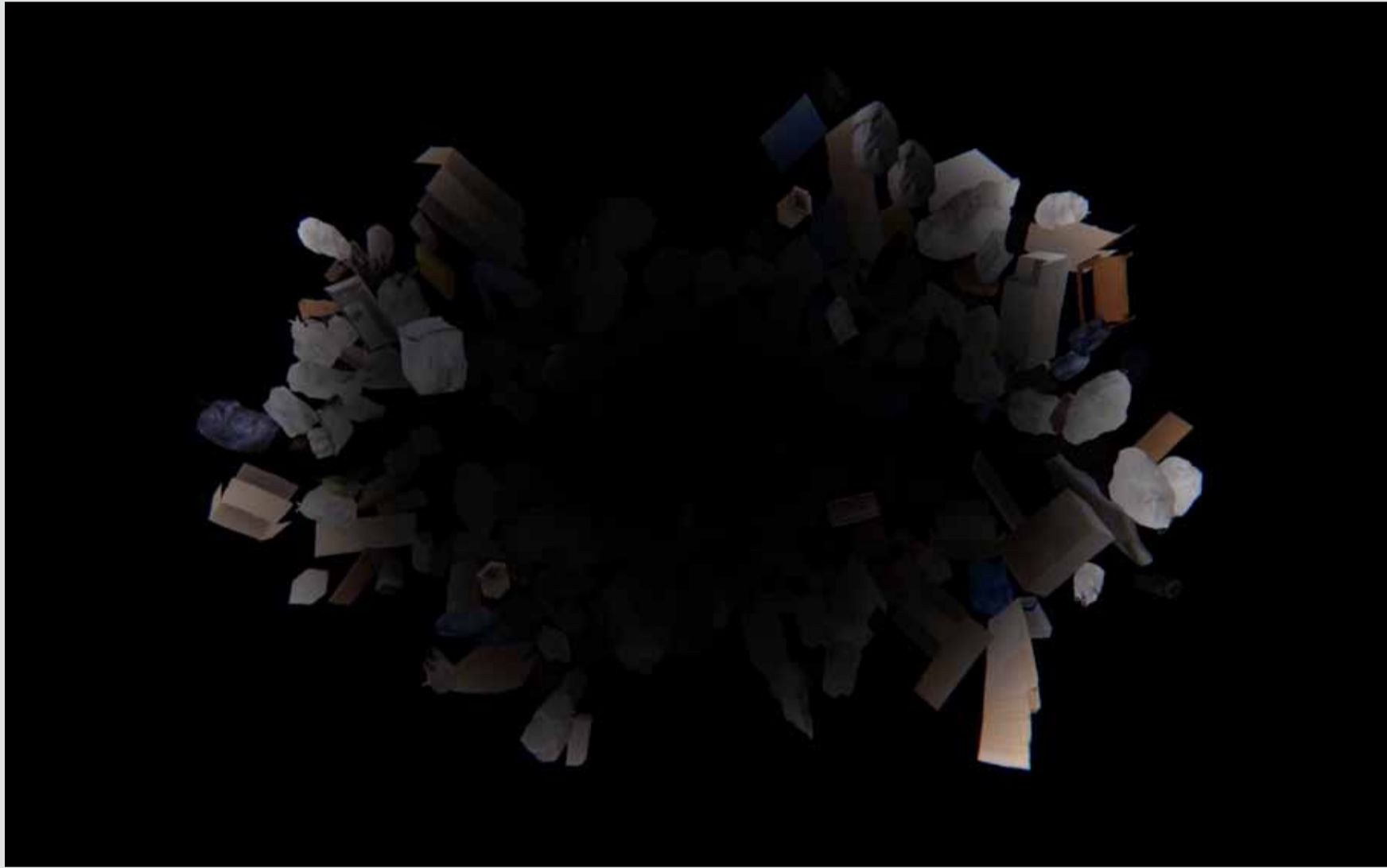
»BLÜTEN AUF DER HAND III, IV« /// »FLOWERS ON THE HAND III, IV«

»NACH DEM REGEN« /// »AFTER THE RAIN«

Tusche auf Holztafel /// Ink on wooden panel / 20 x 20 cm / 2023

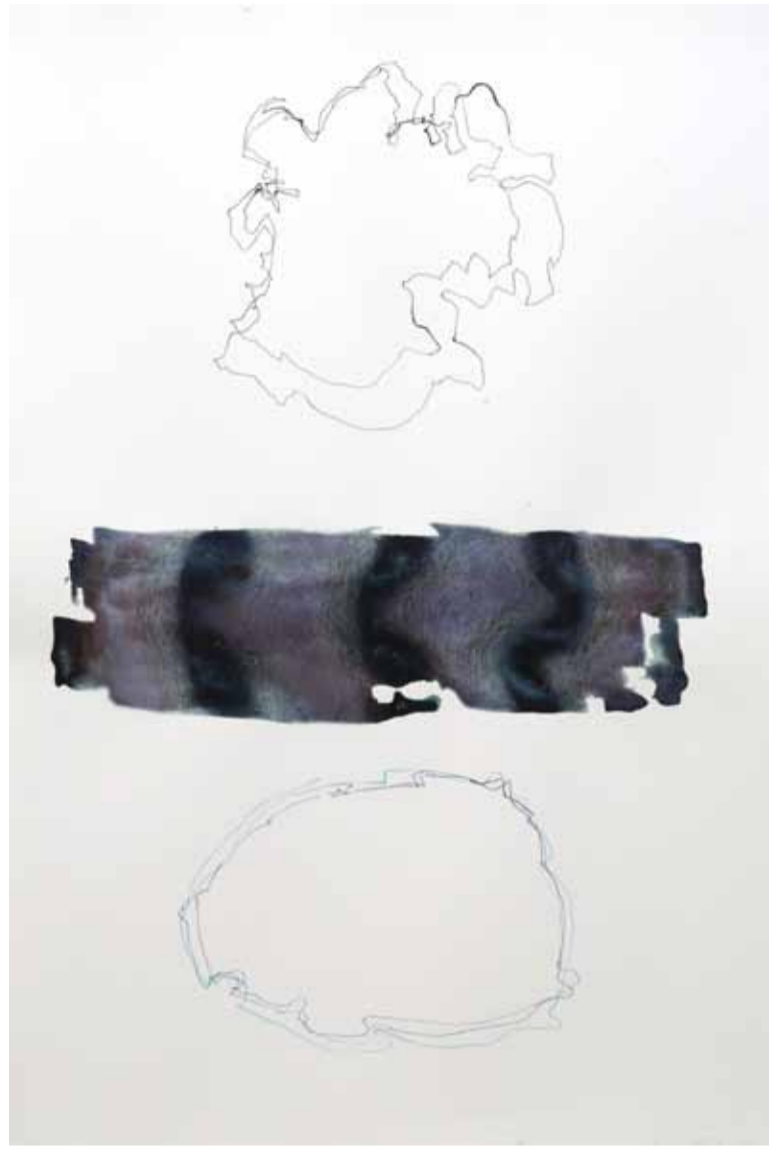
»WENIGER INS MEER« /// »LESS IN THE SEA«
Öl auf Leinwand /// Oil on canvas / 60 x 80 cm / 2023





»ANTIFRAME« /// »ANTIFRAME« (Videostills)
Audiovisual (FullHD Estereo) / 2023

»ELEMENT I – WASSER« /// »ELEMENT I – WATER«
»ELEMENT II – ERDE« /// »ELEMENT II – EARTH«
»ELEMENT III – LUFT« /// »ELEMENT III – AIR«
Tusche und Aquarell auf Bütten /// Ink and watercolor on laid paper /
79 x 52,5 cm / 2023



»Es geht um die Reduktion auf das Wesentliche«

Gudrun Schüler über das Leise, das Laute, das Verborgene, das Langsame, das Dunkle, das Kleine, das Geborgene, das Intime, das Minimale und das Dahinter.

Ist »Small is beautiful«, dieses Schlagwort aus den 1970er-Jahren, heute immer noch aktuell?

GUDRUN SCHÜLER: Es ist in unserer überbordenden Zeit aktueller denn je. Je lauter und perverser etwas ist, desto mehr meint man, gesehen zu werden. Die Menschen leben in einer absoluten Reizüberflutung. Das ist für mich auch ein persönlicher Ansatz, denn ich denke, dass man wieder runterfahren muss. Und an das Symposiumsthema kann man von ganz unterschiedlichen Seiten herangehen.

Ich habe geglaubt, dass eher Künstlerinnen und Künstler die Lauten sind, weil sie mit ihren Arbeiten, Bildern, Texten oder Liedern auf Missstände, Probleme oder Ungerechtigkeiten hinweisen möchten? Und manchmal provozieren sie dabei auch.

SCHÜLER: Die Lauten? Das ist die Gesellschaft. Und die Künstler? Sie sind natürlich Teil der Gesellschaft und haben den Vorteil, dass sie letztendlich alles machen dürfen. Noch. Aber nicht überall. Die Freiheit ist natürlich das wertvollste Gut, und Künstlern ist in der Regel – zumindest in der westlichen Welt – noch sehr vieles oder fast alles erlaubt.

Selbstverständlich hört man die Lauten und die Schriillen am ehesten. Es gibt aber auch die Leisen und die Subtilen, die werden aber nicht so schnell wahrgenommen, doch man kann sie finden. Jede und jeder kann entscheiden, wovon man mehr angesprochen wird: Will man gesehen werden und soll das Oberflächliche noch mehr ausgeweitet werden, bis die Blase platzt? Oder geht man mehr in die Stille und in die Tiefe, um vielleicht Dinge zu entdecken, die einem wichtig sind? Das ist auch mein Ansatz.

Und wie kann man einen solchen Ansatz in der künstlerischen Arbeit umsetzen?
SCHÜLER: Ich zeichne jetzt eine Serie von Kleinodien, habe damit das Motto des Symposiums für mich aufgegriffen. Ich erzähle in meinen Bildern keine Geschichten, ich bin keine narrative Künstlerin. Ich stelle Zustände dar, Stimmungen, und beschäftige mich mit Zeit, Licht und Materie. Das ist meistens abstrakt, kann aber auch gegenständlich sein.

Deine Geschichten sind nicht plakativ, sondern mehr tiefgründig?

SCHÜLER: Es geht um die Reduktion auf das Wesentliche. Was ist für mich wesentlich? Und was ist überhaupt wesentlich? Eben nicht das Viele, das Überbordende und das Laute, wie es in unserer Gesellschaft jetzt vorwiegend vorhanden ist. Es geht vielmehr um das Leise, das Tiefe, das Verborgene, das Langsame, das Lichte, das Dunkle, das Kleine, das Geborgene, das Intime, das Minimale, das Dahinter, das Leichte, das Schwere. Es soll ja auch alles nicht nur positiv sein, sondern es kann auch dunkel und schwer sein.

Die Betrachterin und der Betrachter sind da aber ganz schön gefordert.

SCHÜLER: Das ist aber genau das, was meiner Ansicht nach wichtig ist, nämlich, dass Menschen gefordert werden. Und deshalb ist es auch nicht schlimm, wenn jetzt vielleicht nicht jeder gleich einen Zugang zu meiner Kunst hat. Ich denke, wenn man sich darauf einlässt, kann man alles umso intensiver und stärker empfinden.

Aber das muss man sich auch trauen, sich einfach hinzustellen und zu sagen, wie und warum spricht mich dieses Bild an?

SCHÜLER: Das muss man einfach zulassen, nicht nur einfach sagen, ach, das ist jetzt total hip, sondern bei sich zu entdecken, was gut und wichtig ist. Diese Individualität macht auch den Menschen aus.

Heute sind wir von einer Bilderflut dominiert. Man wischt und wischt und wischt auf seinem Handy, dabei kann man sich ja überhaupt nicht mehr richtig auf ir-

gendetwas einlassen, oft auch nicht auf andere Menschen, alles ist so furchtbar oberflächlich. Mir ist wichtig, dagegen zu arbeiten.

Bei dieser Oberflächlichkeit stellt sich auch die Frage, wem ich denn noch trauen kann. Wir wissen, dass Vieles heute mithilfe Künstlicher Intelligenz gemacht wird. Wenn ich nun ein Bild sehe, ist es dann wirklich von N.N., oder vielleicht war daran auch schon KI beteiligt?

SCHÜLER: Wurde dieses Bild von einem Menschen gemalt? Ist das denn überhaupt noch wichtig? Für wen ist es wichtig? Ich denke, dass der Mensch schon das Bedürfnis hat, etwas Echtes zu sehen, zu hören. Das Sinnliche macht den Menschen aus, das hat die KI nicht, das Riechen, Schmecken, Sehen, Fühlen, also alle Sinne benutzen. Die Individualität macht uns Menschen aus.

Aber die Individualität kann schnell gefährdet sein. Können Künstlerinnen und Künstler etwas gegen Ressourcenverschwendung, Umweltverschmutzung und gegen den Krieg in der Ukraine tun?

SCHÜLER: Wenn man eine große Personenanzahl erreichen will, dann muss die Botschaft sehr plakativ und verständlich sein. Das wollen vielleicht manche, aber ich halte es für gefährlich. Die meisten Künstler, die ich kenne, wollen eigentlich ihre Individualität bewahren und das, was ihnen wichtig ist. Politische Themen sind eher nichts für die Masse.

Nicht jede Künstlerin und nicht jeder Künstler muss mit seinen Arbeiten auch eine politische Botschaft transportieren, das glauben aber viele Menschen.

SCHÜLER: Auch etwas Schönes kann politisch sein. Wenn ich jetzt einen Wald male, dann ist das nicht nur Natur. Ich kann ihn morbid, zerfallen oder verdorrt malen – und dann sind wir mitten im Bereich Umweltpolitik bzw. Umweltschutz. Und trotzdem habe ich »nur« einen Wald gemalt. Das kann man auch abstrakt machen, und trotzdem politisch arbeiten.

Ist aber nicht das gesamte Leben ein »gesellschafts-/politisches Leben«, dem man sich gar nicht entziehen kann?

SCHÜLER: Ich kann mich noch an das eu-art-network-Symposium im Jahr 2015 erinnern. Es war der 27. August in Oslip, als wir von der Flüchtlingstragödie bei Parndorf erfuhren. Damals wurden 71 tote Menschen in einem Lkw gefunden. An diesem Tag haben wir zum Thema Europa diskutiert, wir alle waren total geschockt und haben uns mit diesem wirklich fassungslosen Geschehen auseinandergesetzt.

Natürlich ist man immer politisch und aktuell, egal in welcher Kunstform. Man muss wahrhaftig sein mit dem, was einen bewegt und packt, dann kann man das auch auf seine Art und Weise ausdrücken. Das meine ich mit Individualität: Jeder Mensch und auch jeder Künstler empfindet anders, und jeder Künstler hat eine eigene Technik, und ist eben lauter oder leiser.

Zweifellos liegen einem manche Themen, für die man sich engagiert, näher als andere. Aber trotzdem sollte man auf keinen Fall sagen, dass man als Einzelner nichts ändern kann.

SCHÜLER: Wir alle sollten für die Grundrechte der Menschen eintreten, für das Recht auf Freiheit und für das Recht auf Gedankenfreiheit.

Wie sagt man in Österreich? Aufgegeben wird nur ein Brief.

SCHÜLER: Genau, dafür muss man sich einsetzen und arbeiten. Wir dürfen auch nie vergessen, wie viele Menschen auf der Erde leben – und wie winzig diese Erde innerhalb des Universums ist. Und jetzt sind wir wieder beim Symposiumsthema »Small is beautiful« angelangt.

Das Gespräch mit Gudrun Schüler führte Reinhard Linke am 26. August 2023 in Rust.

»It's all about reducing things to the essential«

Gudrun Schüler on the quiet, the loud, the hidden, the slow, the dark, the small, the protected, the intimate, the minimal and the underlying

Is »Small is beautiful«, this catchphrase from the 1970s, still relevant today?

GUDRUN SCHÜLER: It's more relevant than ever in our overwhelming times. The louder and more perverse something is, the more people think they are being seen. People live in a state of absolute sensory overload. It's a personal approach for me as well, because I think we need to slow back down. And the symposium's motto can be approached from many different angles.

I've always thought that artists are the loud ones because they want to make people aware of social evils, problems or injustices through their works, paintings, texts or songs. And sometimes they also like to be provocative.

SCHÜLER: The loud ones? That's society. And the artists? Of course they are part of society and have the advantage of ultimately being allowed to do anything. For now. But not everywhere. Freedom is, of course, the most valuable commodity, and artists – at least in the Western world – are generally still allowed to do a lot, or almost anything.

Of course, the loud and shrill ones are the ones that are heard most easily. But there are also the quiet and subtle ones, who aren't noticed so readily, but you can find them. Everyone can decide for themselves what appeals to them more: Do you want to be seen and should the surface level be inflated even more, until the bubble bursts? Or do you go more into the silence and the depths to perhaps discover things that are important to you? That is my approach as well.

And how can you implement such an approach in your artistic work?

SCHÜLER: I am currently drawing a series of small treasures, that's the way I've been exploring the symposium's motto for myself. My pictures don't tell stories, I'm not a narrative artist. I depict states of being, moods, and I deal with time, light and matter. Mostly in an abstract way, but it can also be representational.

Your stories are insightful and deep rather than flashy and superficial?

SCHÜLER: It's all about reducing things to the essential. What is essential for me? And what does essential even mean? Well, it doesn't mean large, loud and excessive, as is so prevalent in our society today. Rather, it's about the quiet, the deep, the hidden, the slow, the light, the dark, the small, the protected, the intimate, the minimal, the underlying, the light, the heavy. Not everything should be positive after all, things can also be dark and heavy.

That sounds quite challenging for the viewer.

SCHÜLER: But that's exactly what I think is important, that people are challenged. And that's why it's not a bad thing if perhaps not everyone finds my art immediately accessible. I think that if you are open to engaging with art, you can experience everything all the more intensely and strongly.

But that also requires a certain amount of courage to simply stand there and say, how and why does this picture appeal to me?

SCHÜLER: You simply have to be open to the process, not just say, oh, that's totally hip right now, but find out what's good and important for yourself. This individuality is one of the things that defines us human beings. Nowadays, we are overwhelmed by a flood of images. You swipe and swipe and swipe on your cell phone, to the point where you can no longer really engage with anything, often not even with other people, everything is so terribly superficial. It's important to me to counteract that.

This superficiality also raises the question of who we can still trust. We know that many things today are done with the help of artificial intelligence. When I see an image, was it really created by XY, or was AI maybe involved?

SCHÜLER: Was this picture painted by a human? Does that even matter anymore? To whom? I think that humans do feel the need to see and hear

something real. Sensuality is a deeply human trait, AI cannot do that – smell, taste, see, feel, in other words, use all the senses. Individuality is what makes us human.

But this individuality can easily be jeopardised. Can artists do something about the waste of resources, environmental pollution and the war in Ukraine?

SCHÜLER: If you want to reach a large number of people, the message has to be very blatant and easily understandable. Some might want that, but I think it's dangerous. Most artists I know actually want to preserve their individuality and what's important to them. I'd say political issues aren't for every artist.

Not every artist has to convey a political message with his work, but many people assume that's the case.

SCHÜLER: Beautiful things can be political, too. When I paint, say, a forest, then that's not just a depiction of nature. I can paint it as morbid, decaying or withered – which takes us right into environmental policy and environmental protection. And yet, I »only« painted a forest. You can also apply that to abstract art and still keep a political dimension.

But isn't our whole life a »socio-/political life« anyway, no matter what we do?

SCHÜLER: I still remember the eu-art-network symposium of 2015. It was the 27th of August in Oslip when we heard about the refugee tragedy near Parndorf. Back then, 71 people were found dead in a lorry. On that day, we discussed the topic of Europe, we were all immensely shocked and tried to make sense of this truly unthinkable event.

Of course you are always political and current, regardless of the art form. You have to be authentic about what moves and grips you, and that will allow you to express yourself in your own personal way. That's what I mean by individuality: Every person, every artist perceives things differently, and every artist has their own technique, which can be louder or quieter, as we discussed before.

Undoubtedly, some issues that we care about are closer to our heart than others. But still we should never say that we as individuals cannot change anything.

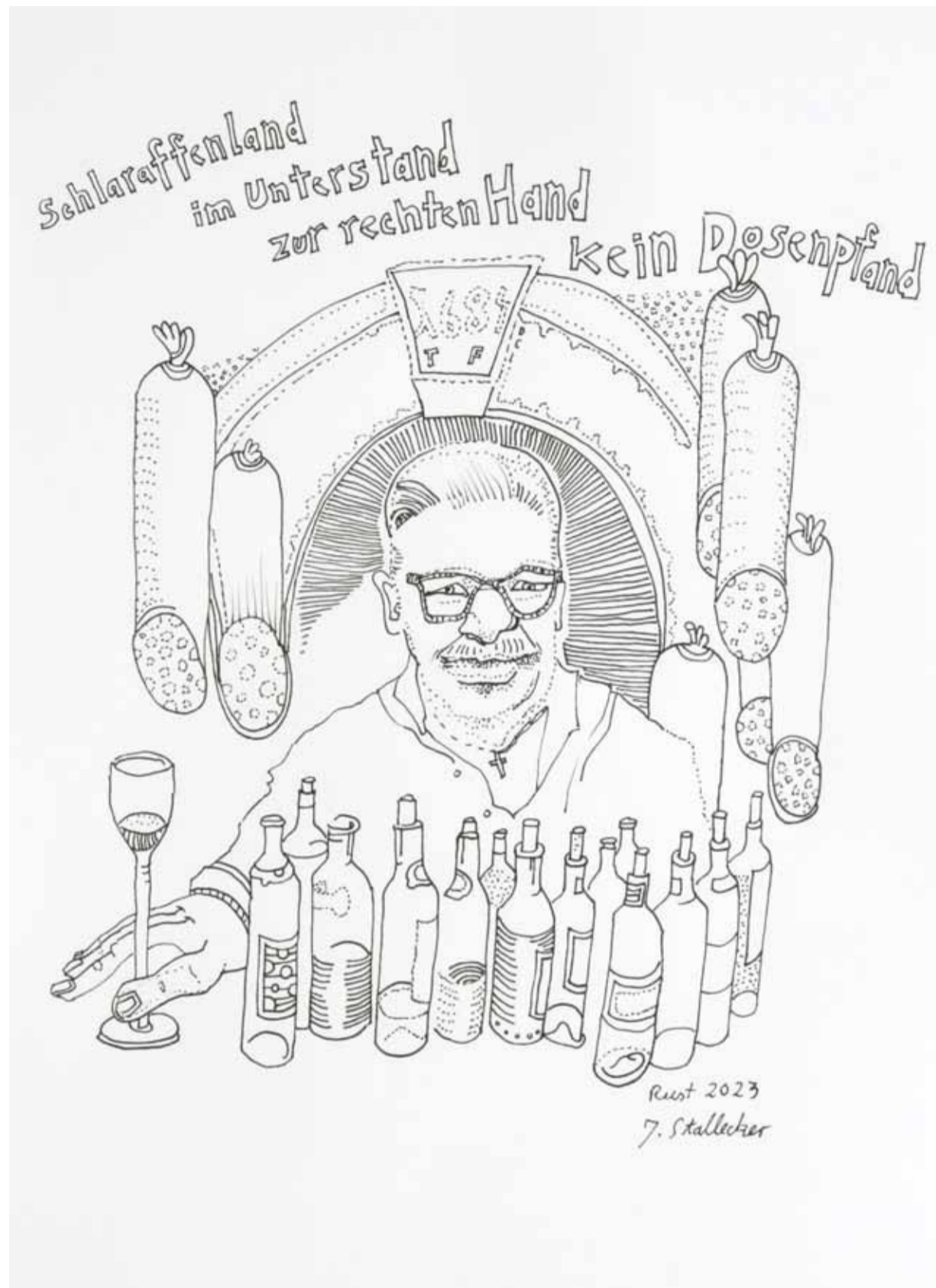
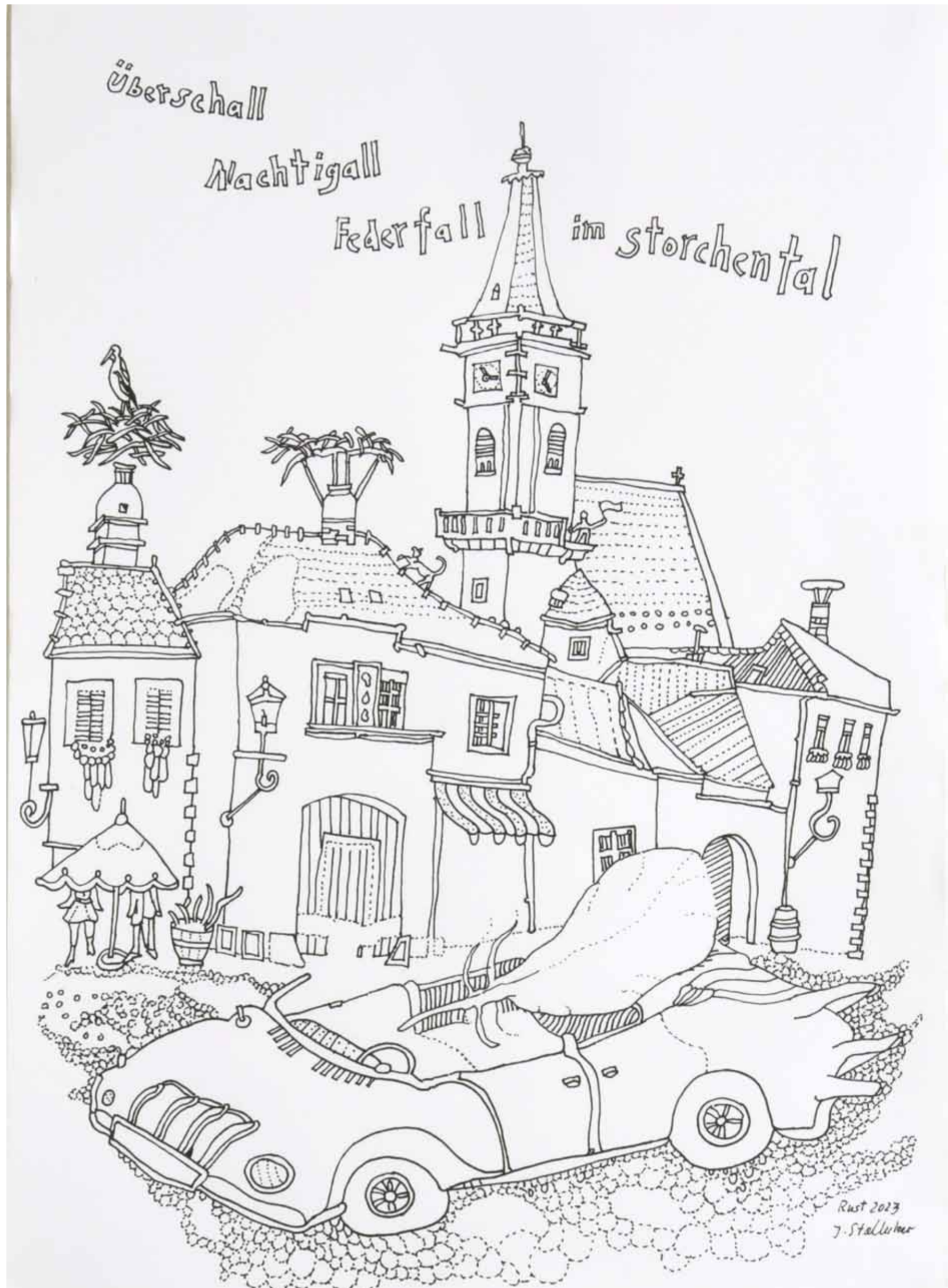
SCHÜLER: We should all stand up for people's fundamental rights, for the right to freedom and the right to freedom of thought.

As they say, giving up is the only sure way to fail.

SCHÜLER: Exactly, we should advocate for and work towards not giving up. We should also never forget how many people live on earth – and how tiny this earth is in comparison with the universe. Which brings us full circle again, to the symposium's theme »Small is beautiful«.

This interview with Gudrun Schüler was conducted by Reinhard Linke in Rust on August 26, 2023.





»RUSTER REIMZEICHNUNGEN« /// »RUSTER RHYMING DRAWINGS«
 Tusche auf Papier /// Ink on paper / 29,7 x 42 cm / 2023





abstrakter Malerei. Ihre Themen sind Begriffe wie Vergänglichkeit, Veränderung, Zeit an sich. Innehalten, in sich hinein hören und -sehen …Introspektion und Reflexion. Verbunden mit uns selbst und dem Äußeren als Teil des großen Ganzen. *:/// www.gudrunschueler.com*

S. 68 ///
Michaela Schwarzmann [DE]
Geboren 1966 in Deutschland (Altendorf/Bamberg). Lebt und arbeitet in Eggolsheim, gelegen in der Fränkischen Schweiz zwischen Bamberg und Nürnberg. Nach einer Ausbildung zur Bankkauffrau absolviert sie die staatl. Porzellanfachschule in Selb und studiert anschließend an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg in der Klasse Textil bei Prof. Herpich. Sie ist freischaffend tätig und Dozentin, arbeitet überwiegend mit Papier, Textil, Licht und Rauminstallationen. Die Werke wurden im Inland und Ausland ausgestellt und haben diverse Preise erhalten, sowie öffentlich angekauft. Sie ist Mitglied und stellvertretende Vorsitzende im BBK Oberfranken. *:/// www.mschwarzmann.de*

S. 70 ///
Joachim Stallecker [DE]
Geboren 1961 in Deutschland (Esslingen). Studium Kunstakademie Düsseldorf Meisterschüler A. Hüppi. Arbeitet als freier Künstler und Autor seit 1989. Im Buchhandel gibt es 23 Veröffentlichungen. Quiz-Spiele, Zeichenbücher, Reimgeschichten und den Roman Sackgassen der Moderne. Grupello Verlag-Droste Verlag-Mittag Verlag Düsseldorf. Seine Werke befinden sich unter anderem in der Sammlung Nordic House Reykjavik, Staatsgalerie Stuttgart, Mannesmann Sammlung, Sammlung Stadt Lingen, Sammlung DAAD Bonn, Württembergisch Grafisches Kabinett. Trinkaus Bank Düsseldorf, Woermann Galerie Swakopmund / Namibia. Er ist Gründungsmitglied des übergalaktischen Kunstprojekts k-UFO 1983 - denn unser k steht für Qualität.

S. 72 ///
Hans Wetzelsdorfer [AT]
Lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Neufeld an der Leitha. Der Autodidakt absolvierte von 1985 bis 1990 Fortbildungen an der Universität für Angewandte Kunst Wien als Gasthörer, Forum Stadtpark- Camera Austria Graz. Ist Mitglied der KG talstation, des eu-art-network – Verein zur europäischen und internationalen KünstlerInnenvernetzung, der Künstlergruppe Burgenland kgb polychrom, der niederösterreichischen Initiative Fluss – NÖ Initiative für Foto- und Medienkunst, sowie der Interessensvertretungen IG Bildende Kunst und Bildrecht GmbH | Gesellschaft zur Wahrnehmung visueller Rechte. In seiner Laufbahn wirkte er an weit über 100 Ausstellungen – darunter zahlreiche Einzelausstellungen – im europäischen Raum mit. Außerhalb der österreichischen Staatsgrenzen führte ihn sein Weg unter anderem nach St. Petersburg, Paris, Festival Photographique, d’Aix-en-Provence, Budapest, Mailand, Patras, Luzern, Bratislava, Weimar, London, Zagreb und Mechelen. Sein Werk umfasst neben der Fotografie als seinem Hauptmetier weitere Formen der bildenden Kunst wie Video, Installationen und Objekte. *:/// www.wetzelsdorfer.at*

S. 56 ///
Max Della Mora [IT]
Geboren 1966 in Italien (Mailand), lebt heute in dem kleinen Dorf Cella Monte im Piemont. Er arbeitete als ENG-Kameramann für viele verschiedene Fernsehsender und schreibt jetzt für ein monatliches italienisches Magazin für Kultfilme. Mit Hilfe von Fotos oder Filmbildern, die er mit Kohlepapier auf Zeichenblätter kopiert und manchmal mit Text unterlegt, den er mit einer alten Schreibmaschine ohne Farbband geschrieben hat, versucht er, seine eigenen Obsessionen zu erforschen – und sie zu vertreiben. *:/// www.instagram.com/maxdellamora/*

S. 12 (Text) S. 18 ///
Marina Maggioni [IT]
Geboren 1959 in Italien (Monza), besuchte das Lehrinstitut und anschließend die Schule für Gold- und Silberschmiede in Mailand und erhielt die Goldmedaille für Gravuren. Drei Jahre lang perfektionierte sie sich in verschiedenen Goldschmiedewerkstätten und eröffnete dann ihr eigenes Geschäft, in dem sie bis 2004 Schmuckstücke nach ihrem eigenen Design herstellte. Im Jahr 2007 besuchte sie Kurse für Hochbrand-Emaille auf Gold, Silber, Kupfer und Stahl und arbeitet seitdem mit Mariano Bottoli an der Schaffung künstlerischer Arbeiten mit verschiedenen Techniken und auf verschiedenen Materialien.

S. 34 ///
Elke Mischling [AT]
1959 in Österreich (Eisenstadt) geboren. Abgeschlossene Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Gasthörerschaft bei Peter Weibel an der Hochschule für angewandte Kunst Wien. Seit 2004 ausschließlich freischaffende bildende Künstlerin. 2015 Förderpreis für bildende Kunst im Burgenland. Ankäufe des Landes Burgenland, Ausstellungen u. a. in Österreich, Deutschland, Türkei und Griechenland. Präsidentin des »eu-art-network- Verein zur europäischen und internationalen Künstlervernetzung«. Lebt und arbeitet in Neufeld/Leitha im Burgenland. *:/// www.elkemischling.at*

S. 60 ///
Cornelia Morsch [DE]
In Deutschland (Coburg) geboren, lebt und arbeitet in Kulmbach/ Deutschland. Sie hat an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Dollhopf studiert. Seit 1986 als freischaffende Malerin, Zeichnerin und Skulpteurin tätig. Seit 1990 ist sie Mitglied im BBK Oberfranken. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, unter anderem in Dänemark, in der Schweiz, Österreich, Namibia, Ungarn. 2001-2005 Auslandsaufenthalt in Kopenhagen/Dänemark und Mitglied im dortigen »Kunstnerforeningen af 18. November«. Mitglied in verschiedenen Kunstvereinen. 2009 erfolgte die Gründung des 1. Kunstvereins in Kulmbach, dessen Hauptinitiatorin sie ist. Seitdem organisiert und kuratiert sie Ausstellungen für den Kunstverein. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf großformatigen Zeichnungen, für die sie etliche Preise und Auszeichnungen bekam. *:/// www.cornelia-morsch.com*

S. 62 ///
Petra Neulinger [AT]
Geboren und aufgewachsen in Österreich (Burgenland). Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Kunsterzieherpreis der Akademie und Preis für »Kunst am Bau«. Studienreisen nach Havanna und Istanbul. Ausstellungen u.a. in Burgenland, Wien, Graz, Bayreuth, Zalaegerszeg (Ungarn), Cassington (England) und Istanbul. Seit 2008 Atelier 22 in Rust/Burgenland. *:/// www.petraneulinger.at*

S. 64 ///
Gudrun Schüler [DE]
Geboren 1960 in Deutschland (Hof), arbeitet als freischaffende Malerin und Grafikerin in Bayreuth. Aus- und Weiterbildung an freien Akademien, Studium Bildende Kunst mit Zertifikat, Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler*innen und GEDOK Mitteldeutschland, Dozentin für Kunstworkshops. Sie nahm an mehreren internationalen Symposien teil, erhielt u.a. 2023 den Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten und 2016 den PEMA-Kunstpreis für Malerei. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen zu finden, u.a. in der bayerischen Staatsgemäldesammlung und im kulturhistorischen Museum Bamberg. Seit 25 Jahren mehr als 300 Einzel- und Gruppenausstellungen im gesamten europäaischen Raum sowie in China. Erlebte Atmosphäre setzt sie um in Licht und Farbe, sowohl in figurativer als auch in

S. 46 ///
Klaus Ludwig Kerstinger [AT]
1976 geboren in Österreich (Eisenstadt); Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Hubert Schmalix und Friedensreich Hundertwasser, Wien; Mitglied: Künstlergruppe Burgenland »KGB Polychrom«; »Die Kunstschaffenden«, Galerie im OÖ Kulturquartier, Linz; Galerie »Die Forum«, Wels; Ausstellungen in: Österreich, Serbien, Slowakei, Ungarn, Deutschland, Italien u. Kroatien; lebt in Oberösterreich und dem Burgenland, Österreich; arbeitet auf künstlerischen Gebieten wie Malerei, Zeichnung und Objekt. *:/// www.kerstinger.com*

S. 48 ///
Dr. Krzysztof Krzysztof [PL]
Er arbeitet mit Objekten, Skulpturen und Malerei. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Themen der Konfliktlösung und der Nachhaltigkeit durch die Überarbeitung des Metamediums. Er ist aktiv an Projekten im öffentlichen Raum in den USA, Südkorea und Europa (Deutschland, Estland, Polen, UK) beteiligt. Er stellte unter anderem im Zentrum für Polnische Bildhauerei in Orońsko, im Museum von Gorlice, Bielsko-Biala oder im Mosan Museum of Art in Südkorea aus. Im Jahr 2009 nahm er an der Ausstellung Klein Wien zu Gast in Wien teil, mit seinem Zyklus »Forest« als Ergebnis seiner früheren Zusammenarbeit mit Jan Krugier. In den letzten Jahren arbeitete er mit Leonides Molinar in dessen Aktivisten-Galerie in NYC vor allem mit Gemälden. Die VOTE-Serie wurde später auf dem Salon d’Automne in Paris im Jahr 2023 ausgestellt. Der Künstler war DEL- und NCK-Stipendiat, 2018 wurde er Doktor der Kunst- und Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt auf gruppendynamischen Mechanismen. Er ist aktives Mitglied von FIDEM und ZPAP. *:/// http://www.krzysztofstudio.com*

S. 50 ///
Eveline Lehner [AT]
1959 in Österreich (Eisenstadt) geboren, Keramikerin, Objektkünstlerin, ehem. Geschäftsführerin der Cselley Mühle Kultur-Aktionszentrum Oslip. Zuerst, intensive Auseinandersetzung mit dem Handwerk und der Funktion in der Form, später wird der Prozess des »formen« wichtiger. Ihre Arbeiten sind Themenbezogenen w.z.B Aufbauen ein Leberlang, Aufbruch, Fragil, Frequenz, Flow, Input – Output, Erkenntnisse???, Lust, Kunst kann die Welt ja gar nicht retten, but think positiv! Hunger und Durscht. Das Formen des »Nicht Sichtbaren« – ein Wechselspiel zwischen geplanter Gestaltung und dem Hinhorchen auf das Material, ein Spiel in Heiterkeit und Ernst, dass in den Objekten eingebrannt ist und auf jene Mitspieler wartet, die weder am Klang des Tons noch am Leben vorbeieilen. Seit 1989 div. Ausstellungen im In- und Ausland (Schweden, Kreta, Slowakei, Österreich). Publikationen: 2007 Herausgeberin »Annähernd Robert Schneider« ein Buch von Künstlern für einen Künstler. 2017 Herausgeberin »Drehbuch«. 2021 Herausgeberin »Spielplatz der Generationen« 45 Jahre Cselley Mühle. Ausstellungsbeitrag bei eu art network in Bozen und Bayreuth.

S. 26 / S. 34 / S. 54 / S. 66 ///
Interviews
Reinhard Linke [AT]
1959 in Österreich (Salzburg) gebekorn; Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien, Dr. phil.; seit 1988 Redakteur im ORF-Landesstudio Niederösterreich, für Radio, Fernsehen und Online tätig, derzeit Leiter der Aktuellen Kultur; Autor und Herausgeber von Publikationen zu zeitgeschichtlichen, kulturellen und regionalen Themen; Regisseur von Videofilmen und TV-Produktionen; Moderator von Publikumsgesprächen, u.a. im Haus der Geschichte in St. Pölten; seit 2010 Programmkurator der Waldviertel Akademie.

S. 52 ///
Milan Lukáč [SK]
1962 geboren in der Slowakei (Bratislava), studierte an der Akademie für Bildende Künste, Bratislava, an der E.N.S.B.A. Paris, arbeitet als Dozent an der Fakultät Architektur und Design Slowakische Technische Universität in Bratislava, SK-Institut für Design und Bildende Kunst, zahlreiche Preise wie den Martin Benka«-Preis, den Preis »Portrait Paul-Luis Weiller«, Académie des Beaux-Arts, Paris, Ausstellungen in Slowakei, Frankreich, Deutschland, Österreich und England, lebt in Bratislava, Slowakei, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten: Bildhauerei, Objektkunst, Malerei und Graphik.

Ab 2023 nimmt sie ihre Zusammenarbeit mit der Fakultät für Architektur und Design der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava wieder auf und engagiert sich aktiv an der School of Design in Bratislava. Ihr künstlerischer Weg ist geprägt von Innovation und Engagement für die Kreativszene.

S. 32 ///
Wolfgang A. Horwath [AT]
1952 geboren in Österreich, seit 1985 als freischaffender Künstler tätig, zahlreiche Preise, tätig als Kurator, sowie Idee, Konzeption und künstlerische Leitung für den Bereich Bildende Kunst für das alljährlich stattfindende Künstlersymposium des eu-art-network in der Cselley Mühle, Oslip, Österreich. Er steht der Künstlergruppe Burgenland »KGB polycrom« vor, lebt in Buchschachen, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation, Bühnenbild. *:/// www.horwathwolfgang.at*

S. 36 ///
Markus Anton Huber [AT]
1961 geboren in Österreich (Königswiesen), Studium der Medizin, Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie, Gasthörerschaft an der Hochschule für angewandte Kunst Wien, seit 1994 freischaffender Künstler, lebt in Linz, Österreich, und arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Zeichnung und Grafik. *:/// www.markushuber.at*

S. 38 ///
Ivan Jakšić [HR]
1992 in Kroatien (Split) geboren. Er wuchs in Donji Humac auf, einer der ältesten Siedlungen auf der Insel Brač, umgeben von zahlreichen Steinbrüchen, Hammerwerken, Ateliers und Galerien, in einer Familie, die von der Steinbearbeitung lebte. All dies bestimmte und inspirierte ihn, Bildhauer zu werden. Nach seinem Abschluss an der Kunstschule in Split setzte er seine Ausbildung an der Akademie der Schönen Künste in Split im September 2010 fort, wo er im Juli 2017 in der Klasse von Professor Kuzma Kovacić seinen Abschluss machte.

S. 40 ///
Mateja Kavčič [SI]
1970 in Slowenien geboren. Sie ist eine bildende Künstlerin in den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Rauminstallationen und Land Art. Seit 1995 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und hat ihre Arbeiten kontinuierlich in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Slowenien, Österreich, Serbien und Kroatien präsentiert. Ihre Arbeiten wurden ausgezeichnet und sind Teil der Sammlungen bedeutender slowenischer Galerien und Museen sowie von Privatsammlungen in Europa. Seit zwanzig Jahren lebt und arbeitet sie in Škofja Loka und entwickelt gelegentlich neue Arbeiten in dem informellen Atelier der Galerie Božidar Jakac in Kostanjevica na Krki. Sie ist bekannt für Gemälde und Zeichnungen auf runden Formaten, großformatige In-situ-Kohlezeichnungen und flüchtige Rauminstallationen aus in der Natur gefundenen Materialien sowie für experimentelle Projekte im Freien. *:/// https://matejakavciclikarka.wordpress.com/ https://www.instagram.com/matejakavcic/*

S. 40 ///
Mateja Kavčič [SI]
1970 in Slowenien geboren. Sie ist eine bildende Künstlerin in den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Rauminstallationen und Land Art. Seit 1995 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und hat ihre Arbeiten kontinuierlich in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Slowenien, Österreich, Serbien und Kroatien präsentiert. Ihre Arbeiten wurden ausgezeichnet und sind Teil der Sammlungen bedeutender slowenischer Galerien und Museen sowie von Privatsammlungen in Europa. Seit zwanzig Jahren lebt und arbeitet sie in dem informellen Atelier der Galerie Božidar Jakac in Kostanjevica na Krki. Sie ist bekannt für Gemälde und Zeichnungen auf runden Formaten, großformatige In-situ-Kohlezeichnungen und flüchtige Rauminstallationen aus in der Natur gefundenen Materialien sowie für experimentelle Projekte im Freien. *:/// https://matejakavciclikarka.wordpress.com/ https://www.instagram.com/matejakavcic/*

S. 42 ///
Andrea Kerstinger [AT]
1976 in Österreich geboren und zweisprachig aufgewachsen, lebt im sonnigen Mittelburgenland. Neben der Literaturvermittlung (als Deutschlehrerin und ehrenamtliche Bibliothekarin) widmet sich Andrea Kerstinger auch dem Verfassen von eigenen Texten. Sie schreibt vorwiegend Kurz- und Kurzestprosa, Aphorismen, Experimentelles und Lyrisches in deutscher Sprache, aber auch auf Kroatisch. Etliche ihrer Texte wurden bereits in Anthologien und Literaturzeitschriften (DUM, etcetera, Spurwechsel, &radieschen, Haller, neolith, Schreib was, Cognac&Biskottin) veröffentlicht. Einige Texte wurden auch mit Preisen belohnt; so gewann die Autorin den Publikumspreis bei der »Nacht der schlechten Texte« in Villach 2020. Die erste eigene Anthologie »Fingerübungen. pannonisch.prosaisch.poetisch« ist im Herbst 2021 im Verlag edition lex liszt 12 erschienen. *:/// www.andrea-kerstinger.at*

selbständig als freischaffender Künstler und Kirchenmaler. Gewinner des »Kunst am Bau«-Wettbewerbs in Hollfeld »Fasade Ideenhaus« und Teilnehmer an der Ausstellung »Gold« im Unteren Belvedere Wien. Er ist Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler. Thomas Brix arbeitet in verschiedenen Genres wie Objektkunst, Bildhauerei, Malerei, Zeichnung und zuletzt auch literarisch als Erzähler von Kurzgeschichten. *:/// www.brix-kunst.de*

S. 22 ///
Elena Caterina Doria [IT]
1965 in Italien (Mailand) geboren. Nach dem Besuch des Liceo Artistico (einer höheren Kunstschule) absolvierte sie die NABA Fine Arts, wo sie Malerei, Gravur/Radierung, Anatomie, Grafikdesign und visuelle Kommunikation studierte. 1990 zog sie nach Casale Monferrato, wo sie als freiberufliche Grafikerin und Illustratorin arbeitet. Im Laufe der Zeit wuchs das Bedürfnis, sich durch Zeichnen und handwerkliche Kunst auszudrücken. So näherte sie sich durch ihre natürliche Neigung und ihren Wunsch, die Natur zu entdecken, Themen wie Verwandlung, Wunder, das Leben, das sich verändert und entwickelt, und machte diese zu den Kardinalpunkten ihres künstlerischen Ausdrucks. *:/// www.elenacaterinadoria.it*

S. 23 ///
Alicia Pérez Cobaleda [ES]
Geboren 1998 in Spanien (Málaga). Studium der Bildenden Künste und Masterabschluss in interdisziplinärer künstlerischer Produktion an der Facultad de Bellas Artes de Málaga, derzeit Master in Kulturmanagement an der Universität Obera de Catalunya. Beim Navigieren durch die Straßen von Google Street View unternahm sie eine Art Müllcontainer-Safari/ Tauchen. Sie verwendet die Überreste oder Abfälle wieder, die sie auf den Gehwegen findet, um Kreationen zu schaffen, die mit dem Verlust der Funktionalität verbunden sind. Sie möchte den Wert des Daseins nach dem Ende der Nützlichkeit eines Gegenstandes hervorheben.

S. 24 ///
ZSOLT FERENCZY [HU]
Geboren 1970 in Ungarn (Berettyóújfalu). Studium an der Akademie der Schönen Künste, Budapest, arbeitet als außerordentlicher Professor und Leiter der Abteilung für Schöne Künste an der Eszterházy Károly Katholischen Universität Eger. Er erhielt zahlreiche Preise wie den Barcsay-Preis, den Oszkár-Glatz-Preis, den Amadeus-Preis, den Eszterházy-Preis, Ausstellungen in Ungarn, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich, der Slowakei, Slowenien, Polen, Rumänien, Griechenland, der Schweiz, Belgien und Indien. Er arbeitet in den künstlerischen Bereichen der Malerei und macht auch Installationen, Videos und Objekte. *:/// www.works.io/zsolt-ferenczy-1*

S. 28 ///
Karolina Gacke [IT]
1975 in Polen geboren und verbrachte ihre Kindheit in Afrika. Sie ist im Laufe ihres Lebens viel gereist und lebt und arbeitet derzeit in Brixen in Südtirol, Italien. Karolina Gacke ist eine autodidaktische Künstlerin, deren reicher kultureller Hintergrund ihre Arbeit stark prägt. Im Laufe der Jahre hat sie an zahlreichen internationalen Ausstellungen teilgenommen. 2023 wurde die Künstlerin vom Concilio Europeo dell’Arte eingeladen, ihr Projekt »Piece/Peace« in der InParadiso Art Gallery in den Giardini della Biennale Venedig zu zeigen. Sie ist Mitglied im Südtiroler Künstlerbund. *:/// www.karolinagacke.art*

S. 30 ///
Katarína Galovic Gáspár [SK]
Geboren 1976 in der Slowakei (Bratislava). Sie ist im Bereich Kunst und Design mit ihrem innovativen Ansatz für Skulptur und Raumgestaltung tätig. Ihre vielfältige Ausbildung hat zur Verbindung dieser Bereiche – Bildhauerei, Architektur und Design – beigetragen. Sie hat ihre Arbeiten auf verschiedenen Plattformen innerhalb der Künstler- und Design-Community präsentiert. Ihr Engagement geht über die Grenzen von Galerien und Ausstellungen hinaus. Sie nimmt aktiv an künstlerischen Herausforderungen und Wettbewerben teil und trägt zur Schaffung visueller Kunstwerke im öffentlichen Raum bei. In Zusammenarbeit mit Architekten. Katarína Galovic Gáspár ist derzeit in den Bereichen Bildung und Talentförderung tätig.

S. 8 ///
Gerhard Altmann [AT]
Geboren 1966 in Österreich (Wien), Autor und Musiker, lebt in Pötsching/Burgenland, Mag. phil. (Germanistik & Publizistik) Diplomarbeit über die Dichterin Hertha Kräftner, Mitglied von IG Autorinnen und Autoren, GAV, ÖDA und podium; Veröffentlichungen in Anthologien, Zeitschriften, ORF, zahlreiche Einzelpublikationen zuletzt: »heazdregg und hianungraud«, Dialektgedichte, edition lex liszt 12, 2016, »mit mir umarmt dich das meer«, »Gedicht- fragmente«, edition lex liszt 12, 2019, »König der Plastikviecher«, CD, 2020, Nord- Mitte- Süd. Mein Burgenland, edition lex liszt 12, 2023, Ruster Ausbruch, mit Manfred Horvath (Fotos), Bibliothek der Provinz 2023.

S. 12 ///
Dr. Peter Assmann [AT]
1963 geboren, Studium der Kunstgeschichte (Doktorat) sowie der Geschichte und Germanistik (Lehramt), arbeitet als Kunsthistoriker, Schriftsteller (Verlag Bibliothek der Provinz bzw. areovell) und bildender Künstler, em. Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, Präsident der Sommerakademie Traunkirchen, Gründungsmitglied der Künstlergruppen »c/o: K – Institut für Kunstinitiativen« und »Sinnenbrand«, Künstlermitglied des Wiener Künstlerhauses, der Welsler Künstlergilde und der IG Bildende Kunst. 2015 bis 2019 Direktor des complesso museale Palazzo Ducale in Mantova/Mantua. Er lebt und arbeitet in Linz und Mantova auf den künstlerischen Gebieten: Zeichnung, Collage und Malerei. *:/// www.peter-assmann.com*

S. 14 ///
Katrin Bernhardt [AT]
Geboren 1982 in Österreich (Oberpullendorf), lebt in Bad Fischau-Brunn als freischaffende bildende Künstlerin und Autorin. Sie studierte Klassische Archäologie und Philosophie im Rundfunk und in eigenständigen Publikationen, zuletzt »Aufbrechen« (edition lex liszt 12, 2020). Sie war bis 2013 Sängerin und Texterin der Metalband Xenesthis. Als bildende Künstlerin widmet sie sich der Neuintpretation prähistorischer und antiker Riten und diskutiert mittels unterschiedlicher Medien das Frausein. Sie nahm an Einzel- und Gruppenausstellungen sowie internationalen Symposien teil und ist u. a. Mitglied im PEN-Club Austria, im Österreichischen Schriftsteller/Innenverband und der IG Bildenden Kunst. Katrin Bernhardt wurde für ihr künstlerisches Schaffen mehrfach ausgezeichnet. *:/// www.katrinbernhardt.com*

S. 16 ///
Vito Bojnansky [SK]
Geboren 1962 in der Slowakei (Bratislava); er ist ein slowakischer Bildhauer und Maler. In den Jahren 1981 bis 1987 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava. In den Jahren 1996 bis 1999 arbeitete er künstlerisch in Prag. Er nahm an internationalen Symposien teil, für seine künstlerische Arbeit als Maler und Bildhauer wurde er mit zahlreichen Medaillen und Platzierungen bei Wettbewerben belohnt. u.a. 1996: Fidem, Neufchâtel/Schweiz; Slowakische Medaille, Wien. Er lebt und arbeitet in Bratislava. *:/// www.vitobojnansky.com*

S. 12 (Text), S. 18 ///
Mariano Bottoli [IT]
Mariano Bottoli wurde 1954 in Italien (Maderno sul Garda) geboren und absolvierte ein Studium der Sakralen Kunst an der Schule »Beato Angelico« in Milano/Mailand. Er arbeitete zunächst als Zeichen- und Kunstgeschichtslehrer an Gymnasien in Mailand und ab 1997 in Monza. Seit 1978 nimmt er am internationalen Symposium der »madonnari di Grazie« teil, wobei er zunächst Kopien der Meister der venezianischen Malerei anfertigt und ab 1988 seine eigenen Originalwerke gestaltet. Er schuf 1992 die erste Anamorphose und wurde Mitbegründer der Gruppe »Nova Maniera«. Seit 2008 arbeitet er mit Marina Maggioni zusammen und erprobt mit ihr die unterschiedlichsten Techniken.

S. 20 ///
Thomas Brix [DE]
1962 in Deutschland (Bayreuth) geboren, lebt und arbeitet in Eckersdorf, Landkreis Bayreuth. Nach Chemiestudium (nicht abgeschlossen) Ausbildung zum Kirchenmaler. Danach

» Impressum

Herausgeber:

eu-art-network
Verein zur europäischen
und internationalen
KünstlerInnenvernetzung

www.eu-art-network.eu

eu-art-network

INITIATIVE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Vereinsvorstandsmitglieder:

Präsidentin: Elke Mischling
Präsident Stv.: Josko Vlasich
Schriftführer: Herbert Mihalits
Schriftführer Stv.: Christian Reumann
Kassier: Horst Horvath
Kassier Stvin.: Sabine Tschürtz-Tarody
Rechnungsprüfer: Friedrich Fasching
Rechnungsprüfer Stv.: Andreas Lang

Kooptierte Mitglieder:

Gerhard Altmann
Margit Fröhlich
Markus A. Huber
Klaus Kerstinger
Andreas Lang
Eveline Lehner
Milan Lukáč
Gudrun Schüler

Ansprechpartner Symposium:

Präsidentin: Elke Mischling
Kurator: Wolfgang A. Horvath
Organisation: Horst Horvath

Organisation der Symposien:

Wolfgang Horvath » Malerei,
Kurator bildende Kunst
Markus Huber » Malerei, Grafik
Elke Mischling » Malerei, Grafik
Milan Lukáč » Skulptur, Bratislava
Klaus Ludwig Kerstinger » Malerei
Hans Wetzelsdorfer » Fotografie

Horst Horvath » Organisation
Sabine Tschürtz-Tarody » Organisation

Produktionsbüro:

A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Redaktion:

Horst Horvath
Wolfgang A. Horvath
Petra Kießling

Übersetzungen:

Mag. Michelle Redlingshofer

Layout:

Petra Kießling

Fotos/Werkfotografie:

© Hans Wetzelsdorfer, Bildrecht, Wien
© eu-art-network
© by artist

Druck:

Der Schmidbauer,
Offsetdruck, Oberwart

Verlag:

edition lex liszt 12

© edition
lex liszt 12

A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel.: +43(0)3352/33 940

Fax: +43(0)3352/34 685

E-Mail: info@lexliszt12.at

Internet: <http://www.lexliszt12.at>

ISBN: 978-3-99016-278-1

Erste Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrages, der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, der Über-
setzung und der Verfilmung, auch einzelner
Abschnitte.

Mit freundlicher Unterstützung von:



